

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

189 (15.8.1913)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### August Bebel.

Ein Heldenleben, reich an Leid und Verfolgung, aber auch an Sieg und Ruhm, ist janz verflungen. Der alte, kränkelnde Mann, der in der Nacht zum 13. August zu Passung in der Schweiz seinen letzten Atemzug tat, war seit Jahren nicht mehr der Jüngling in weißen Roden, den ihn einst unsere Liebe nannte. Mit Schmerz und Besorgnis hatte man es sich zugeklüffert, daß Bebel an einem schweren Herzleiden litt, dem sich später auch ein Nierenleiden zugeellte. Zu den großen Debatten des Reichstags vernichtete man seinen Namen, auf den Parteitag blieb seine Rede leise und kurz. Tragisches Schicksal! Der größte Redner, den das Deutsche Reich hervorgebracht hat, der weltberühmte Parlamentarier, der aus unzähligen Kämpfen siegreich hervorgegangen, geriet in seinen Leidensjahren in einen Zustand krankhafter Erregung, wenn er sich zu öffentlichen Auftritten auch nur vorbereitete, und oft hat der besorgte Rat des Arztes den alterproben Streiter noch im letzten Augenblick davon abgehalten, auf den Kampfplatz zurückzukehren. Was der Mann, dem bis zum Ende die volle wunderbare Beweglichkeit des Geistes und die herrliche Gewalt des Temperaments erhalten geblieben war, unter solch erzwungener Entfaltung manchmal gelitten haben mag, wer kann es wissen? Er hat darüber nie geklagt.

Das Klagen war überhaupt nicht seine Sache. Auch nach den schweren Schicksalschlägen, die ihn an seinem Lebensabend trafen, blieb er dem optimistischen Grundzug seiner Lebensauffassung treu. Er hoffte und seine Hoffnung machte auch den Freunden immer wieder Mut. Nichts kennzeichnender für diesen nie versiegenden Jugendmut als die letzten Briefe von seiner Hand. Am 10. August schreibt er aus dem Kurhaus Passung:

Wie gut ist, daß ich meine Kinder bei mir habe. Werner (der Enkel) ist auch seit Sonntag hier. Am Morgen des 13. August erhält dann der Parteivorstand einen Brief von ihm, in dem er die Dispositionen zu seiner Reise nach dem Jenaer Parteitag trifft. Ein paar Stunden später — die Nachricht: Alles zu Ende!

So war es schon seit Jahren gegangen. Bebel konnte und wollte es nicht glauben, daß er nur noch dazu da sei, sich selber und seiner Gesundheit zu leben. Was anderen das ersehnte letzte Ziel ist, ein ruhig behagliches Alter, für ihn war es ein lebendig Begrabensein. Und wie er sein Leben lang gegen Feinde gekämpft, ungeheure Widerstände überwunden, über grauhäutige Verfolgungen triumphierte, so kämpfte er jetzt mit Trost, Fähigkeit und nie veragender Hoffnung gegen den unerbittlichsten aller Feinde, die tödliche Krankheit, den heranschleichenden Tod.

Das war der Charakterzug, der seiner Größe am tiefsten zugrunde lag. Nichts war seinem Wesen fremder als Enttäuung und Ergebung. Und darin begegnete er sich mit dem jungen Proletariat, mit dem er, der junge Proletarier der Sechzigerjahre, herauswuchs. Nichts ist einer Klasse, die sich ihr Recht erkämpfen will, gefährlicher, als die einschüchternde Lehre hausbackener Philosophen, die „die Dinge nehmen, wie sie sind“. Das wollte der junge Bebel nicht, er wollte die Dinge ändern, von Grund auf ändern. Mit leisstem Gepäck, aber mit grenzenlosem Mut tritt der junge, dem Sozialismus neugewonnene Drechsler die beschwerliche und gefährliche Wanderung an, die ihn und seine Klasse zu den hohen Gipfeln des Erfolges hinauführt.

Wir von heute haben keine lebendige Vorstellung mehr davon, und nur aus Bebel's Lebenserinnerungen können wir uns ein Bild davon machen, was es für Arbeiter vor vierzig, fünfzig Jahren bedeutete, selbständige Politik, die Politik ihrer eigenen Klasse, zu treiben. Viel schlimmer als der mit Achtung stark untermischte Haß von heute mußte die lächelnde pseudo-wissenschaftliche Ueberlegenheit wirken, mit der die „gebildete“ Bourgeoisie den Bestrebungen dieser politisierenden Drechsler, Schreiner, Schneider und Sandschuhmacher entgegentrat. Und als dann der erste Erfolg errungen war, als man sehr rasch begann, sie ernst zu nehmen, als die wahnwitzigsten Verleumdungen aufzuckten und — von Arbeitern! — willig geglaubt wurden, als die Aera der Verfolgungen begann und der sozialistische Proletarier vogelfrei war wie der Geächtete des Mittelalters, wo war die Hilfe, die sich bot, wo ein sicherer Zufluchtsort? Bebel hat Maßregelungen, wirtschaftliche Schädigungen und gesellschaftlichen Boykott getragen, er hat fast fünf Jahre seines Lebens — länger als mancher gemeine Verbrecher — hinter Gefängnismauern zubracht, das alles hat ihn nicht gebrochen, nicht gebeugt. Und doch hatte er dabei nichts von jener Leichtgläubigkeit gegenüber der Mißere des täglichen Lebens, die einem Liebsteint zu gleicher Zeit über so viele Widrigkeiten hinweghelft. In blutigen merkwürdigen Weite vereinte sich in ihm ein

großes revolutionäres Temperament mit der Neigung zu einer gewissen kleinbürgerlichen Ordnung in allen privaten Lebensbeziehungen. Einen solchen Mann mußten Verfolgungen doppelt schwer treffen, so sollte man wenigstens meinen. Aber, was haben sie ihm angehabt?

Bebel, und darin ist er wieder die Verkörperung des Proletariats, ist an seinen Feinden gemessen. Was er erlitt, hat nicht seinen Kampfesmut gebrochen, sondern seine Kraft und Leidenschaft erhöht. Er hat den Professoren gezeigt, wie man Bücher schreibt und den bürgerlichen Parlamentariern, wie man Reden hält. Wer beschreibt die Begeisterung, die tiefe Genugtuung, die jene empfanden, die das Glück hatten, in seiner besten Zeit Bebel's Reden von der Reichstagstribüne hören zu können! Das waren bei aller Weite des Wissens, aller Schärfe der logischen Beweisführung mehr als rhetorische Prachtleistungen, es waren moralische Offenbarungen, es war Sturm und Blitz und Hagelschauer. Und es war Zuversicht und Vertrauen zur großen Sache, und es war Sieg und abermals Sieg!

Und wer möchte sich vermaßen, in ersten kurzen Worten des Dankes, die über ein frisches Grab hinwegzufliegen, alle Verdienste aufzuzählen, die sich der Parlamentarier Bebel erworben hat? Wo die Gegner nichts sahen als vernichtende Gewitter, erkannte Unparteilichkeit überall die Spuren einer fruchtbaren Gewalt. Bebel ist, nach dem Geständnis Bambergers, der erste Anreger der Arbeiterversicherung, er war einer der ersten Vorkämpfer des gesetzlichen Arbeiterschutzes, er hat mit seinen Anlagereben wider militärische Mißstände die Soldaten vor der Willkürgehalt roher Vorgesetzter geschützt. Der überzeugte Revolutionär, war er zugleich auch der wirksamste Reformier. Und wenn er tausendfach geschäftig war, im einzelnen zu ändern und zu bessern, so hat er dabei nie das große revolutionäre Ziel verloren, ohne das die Arbeiterbewegung nichts ist.

Ein Vollendeter, Vollkommener? Nein, das war er so wenig wie irgend ein anderer Mensch, und niemand hätte sich gegen schmeichlerische Zumutung, die ihn als Ausbund aller Vorzüge hinstellte, mit aufrichtiger Empörung gewendet als er. Was bei Karl Marx das Ergebnis eindringlicher wissenschaftlicher Forschung war, die bescheidene Erkenntnis von der verhältnismäßig geringen Bedeutung der Persönlichkeit gegenüber der Masse, bei ihm war es ursprüngliche Empfindung. Er war Sozialist und Demokrat nicht nur aus Ueberzeugung, sondern von Natur, und nie hat er das Gefühl dafür verloren, schließlich doch nur einer von Unzähligen zu sein. Hier hat er einmal Gegner, die vielleicht härtere Behandlung verdienten, mit großer Schärfe angegriffen, dort durch Worte einer leidenschaftlichen Stunde Fremde verletzt. Er hat im einzelnen Irrtümer begangen und korrigiert, manche vielleicht ins Grab mitgenommen — er war nie unfehlbar und hat sich nie dafür gehalten. Aber daß die gewaltige Arbeit seines Lebens einer großen Wahrheit gehörte, daran hatte er nie gezweifelt, und was er einst als einer von wenigen für richtig hielt, dafür stehen jetzt mit ihm und über seinen Tod hinaus Millionen ein.

Seit es eine menschliche Geschichte gibt, ist um wenige so tief und aufrichtig getrauert worden, wie um ihn. Denn das Proletariat hat ihn geliebt. Es hat ihn geliebt, weil er Fleisch von seinem Fleische war, es hat ihn geliebt, weil er für seine Sache Schwere trug, es hat ihn aber vor allem geliebt, weil sich die Kämpfnatur der ganzen Klasse in seiner anderen Persönlichkeit so rein und ungebunden spiegelt, wie in ihm.

Sein Tod bedeutet einen tiefen Einschnitt in die Geschichte der deutschen, der internationalen Arbeiterbewegung. Eine deutsche Sozialdemokratie ohne Bebel hat es nur in den allerersten Anfängen gegeben, in die kaum noch das Gedächtnis vieler Lebender zurückreicht. Eine deutsche Sozialdemokratie ohne Bebel — nur langsam wird man sich an diese Vorstellung gewöhnen können! Das Lebenswerk des großen Meisters in gezierter Kraft und Größe zu erhalten und zu vollenden, ist unsere Aufgabe. Bebel war nicht der Vollender, sondern der Vorkämpfer und Verkünder des letzten großen Sieges. Stufenweise sind wir mit ihm hinauf- und vorwärts gedrungen, jetzt müssen wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß uns in kommenden entscheidungsreichen Zeiten — und sie werden nicht ausbleiben — der bewährte Führer fehlen wird. Aber das Vertrauen in den Sieg des Sozialismus ist nicht gegründet auf die Größe eines einzelnen Mannes, sondern auf die Einsicht in große geschichtliche Zusammenhänge, auf das Vertrauen zur Klasse und Kraft der internationalen Arbeiterklasse. Was in Bebel groß war, lebt in Millionen fort, so kühn und siegesgewiß, wie es in diesem einen prächtvollen Menschen gelebt hat!

### Bemerkenswerte Daten aus dem Leben Bebel's.

Seit 1862 ist Bebel in der deutschen Arbeiterbewegung tätig. 1865 wurde er Vorsitzender des Leipziger Arbeiterbildungsvereins und von 1864—1867 war er Mitglied des ständigen Ausschusses des Verbandes der deutschen Arbeitervereine, dessen Vorsitz er mit dem Jahre 1867 übernahm. 1866 war er Mitbegründer der Sächsischen Volkspartei und wesentlicher Schöpfer des Programms dieser Partei (sogen. Chemnitzer Programm von 1866). Als Vorsitzender des Ver-

bandes deutscher Arbeitervereine leitete er den Verband in das Fahrwasser der internationalen Arbeiterassoziation. Auf dem Verbandstag zu Nürnberg 1868 akzeptierte die Mehrheit die Grundsätze der internationalen Arbeiterassoziation; eine kleine Minderheit trat aus. 1869 war Bebel Mitbegründer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands (Eisenacher Richtung). Im Jahre 1867 wurde Bebel im sächsischen Wahlkreis Glauchau-Weerane in den konstituierenden und im gleichen Jahre in den ersten ordentlichen Norddeutschen Reichstag gewählt. 1871 wurde er auch in den deutschen Reichstag gewählt. Er hat von 1867—1871 den Wahlkreis Glauchau-Weerane, von 1877—1881 Dresden-Stadt, von 1883—1893 Hamburg I, von 1893—1898 Straßburg und seitdem bis zu seinem Tode Hamburg I im Reichstage vertreten. Von 1881—1890 war Bebel Mitglied des sächsischen Landtages, aus dem er nur wegen seiner Uebersiedlung nach Berlin ausschied. Am 17. Dezember 1870 wurde Bebel mit Liebknecht und Fetscher zusammen wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet, nach 1 1/2 monatiger Untersuchungshaft entlassen und am 26. März 1872 mit Liebknecht zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt. Im gleichen Jahre erhielt er neun Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung, zugleich wurde ihm das Reichstagsmandat aberkannt, das ihm aber Anfang 1873 mit einer Stimmenzahl von 10 000 wieder übertragen wurde. Bebel war noch in zahlreiche andere Prozesse verwickelt. Er wurde auch in dem dem Kopenhagener Kongreß folgenden Geheimbündnisprozess verurteilt. Im ganzen verbrachte er 56 Monate Festungs- und Gefängnishaft. Bebel ist seit Bestehen der sozialdemokratischen Partei Mitglied des Vorstandes. Unter dem Sozialistengesetz führte er die Kassen-geschäfte.

Bebel nahm an führender Stelle besonders teil an den Erörterungen über folgende taktische Fragen: Agrarfrage 1894 bis 1895; Frage der Budgetbewilligung auf zahlreichen Parteitag, Frage des Opportunismus und Revisionismus Parteitage 1898, 1899, 1902, 1903; Massenstreikfrage 1905 bis 1906.

### Bebels letztwillige Verfügung

Schöneberg b. Berlin, 12. April 1913.  
Ich bestimme hiermit, daß nach meinem Tode die Einäscherung meines Leichnams vorgenommen wird. Sterbe ich an einem Orte, an dem eine Einäscherung einer Leiche nicht gestattet oder nicht möglich ist, so verfüge ich, daß mein Leichnam nach einem Orte transportiert wird, an dem eine Leichenverbrennung möglich ist. Diesen Ort zu bestimmen, überlasse ich meinen Angehörigen, nächst denen dem Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.  
Ich bestimme ferner, daß meine Asche in einer Urne oder Kapsel nach Zürich überführt wird und dort neben der Ascheurne meiner verstorbenen Ehefrau auf dem Zentralfriedhof beigelegt wird. gez.: August Bebel.

Zürich, 14. Aug. Wie die „Züricher Post“ meldet, hat Bebel in seinem Testament seinen Freund Ullmann als Testamentsvollstrecker bezeichnet. Die deutsche sozialdemokratische Partei wird mit einem namhaften Betrag bedacht. Außerdem ist ihr von einem bestimmten Zeitpunkt an das ausschließliche Verlagsrecht der von Bebel publizierten Werke übertragen.

### Die Bestattungsfeierlichkeit

ist auf Sonntag nachmittag 2 Uhr angesetzt. Mittags 1 Uhr wird die im „Volkshaus“ aufgebahrte Leiche nach dem Trauerhause (Frau Dr. Simon, geb. Bebel, Schönbergstr. 5) verbracht. Die Zugordnung ist, keine Änderungen vorbehalten, wie folgt:

1. Musikkorps „Konfordia“.
  2. Kranz- und Blumenträger.
  3. Leichenwagen.
  4. Blumentwagen.
  5. Familien-Trauerwagen.
  6. Begleitwagen.
  7. Delegationen: a) Reichstags-Bureau; b) Vertretung Frankreichs; c) Vertretung Englands; d) Vertretung Oesterreichs und div. anderer Länder; e) Vertretung Deutschlands; f) Vertretung der Schweiz.
  8. Musikkorps „Eintracht“.
  9. Politische Vereine von Zürich und Umgebung.
  10. Gewerkschaftsorganisationen.
- Der Leichenzug bewegt sich durch die Rämistrasse über die Quaibrücke durch die Thalstrasse, Eichbrücke, Badenerstrasse städtischer Friedhof, Siehfeld. Der Eintritt zum Friedhof kann nur Personen mit den vom Bureau ausgegebenen Legitimationskarten gewährt werden. Am Ausstellung von Einläßkarten in den Friedhof wende man sich an die Arbeiterunion Zürich, Staufacherstrasse 60, 2. Stock, Telefon 2404. Die aufgebahrte Leiche ist für das Publikum zugänglich im großen Saale des „Volkshauses“ (Staufacherstrasse 60) von morgens 9 Uhr bis abends 8.30 Uhr. Namens des Komitees: gez. Manz, Platten.

### Der Sterbort Bebel's.

Der Ort Passung, wo Bebel sein arbeits- und erfolgreiches Leben ausdachte, liegt 1 1/2 Stunden von Chur entfernt in einem Seitental der Pfesur, eines Zuflusses des Rheins von der rechten Seite, in der Rabinja-Schlucht; es ist bekannt durch seine Stahl- und kohlenfauren Bäder.

### Empfang der Leiche Bebels in Zürich.

Zürich, 14. August.  
Das schneuliche Wetter, das schon den ganzen Sommer auf Leben und Treiben der schönen Stadt am See drückt und nur auf kurze Zeit wie zur Erholung aussetzt, wütet heute ununterbrochen, als wolle es alles erfäulen. Sah man wegen des Bekkers seit Wochen im Gewerkschaftshause „Eintracht“, dem Eigentum des „Internationalen Arbeitervereins Eintracht“, der Organisation der deutschen Genossen in Zürich, immer recht trübliche Gesichter, ist der Verkehr dort zur Mittagszeit wegen der Speisegenossenschaft stets sehr lebhaft, heute war er noch stärker und heute waren auch die Gespräche erfrischer gestimmt, oder die Unterhaltung flackte ganz. Wo man aber sprach, erzählte man davon, wie man Bebel kennen gelernt, ihn zuerst gehört und gesehen.

Nach 1 Uhr setzte sich von hier der Zug in Bewegung. Der alten Eintrachtfabrik folgten an 400 Arbeiter (der Verein zählt an 800 Mitglieder), die Fahne der Typographen hatte ein gleich starkes Gefolge. Schweigend ging es die Straßen entlang. Ueberall reichten sich Händchen und Menschen an. Der kurze Weg zum Hauptbahnhofe ist bald zurückgelegt. An der dem Verkehr abgelegenen Seite wird Aufstellung genommen. Geduldig wartet man, noch die zwanzig Minuten Zeit. Immer noch regnet es und nur, daß es einmal mehr, denn weniger stark ist, bringt Abwechslung. Die Räume lassen ihre ersten welfen Witterer fallen. Noch kommen sie spärlich, bald werden es mehr sein.

Plötzlich kommt Aufregung in die Massen, die auf einige Tausend angewachsen und über deren Köpfen sich immer mehr rote Fahnen entfalten. „Auf der anderen Seite steht der Wagen, dort wird er hinausgetragen,“ heißt es. Doch die Leiter der Veranstaltung wissen es besser und geben bekannt: Der Zug hat eine halbe Stunde Verspätung. Er kann nicht einfahren, weil der Zugenergiezug erst hinaus muß. Inzwischen kommt ein Zug mit 300 Metallarbeitern aus Deutschland an, die Zürich auf ihrer Schweizerreise auf einen Tag besuchen. Als sie erfahren, worauf wir warten, schließen sie sich uns an. Es bedarf keiner Worte, nur der Mitteilung.

Endlich fährt langsam der Zug aus Chur in den Bahnhof. Der Steig ist nur durch ein einfaches Gitter von der Straße getrennt und hindert nicht, alles übersehen zu können. Auf den Wagen hinter der Maschine springen Bahnbeamte. Doch erst müssen die Reisenden den Bahnhof verlassen; sie schauen erst auf die Menge. Die meisten wissen nicht, wen sie begleitet. Erfahren sie es, zeichnet sich ein Staunen in ihren Augen. „Bebel? So plötzlich?“ Auch die weite Halle ist dicht gefüllt. Reisende, Bahnbeamte, Freund und Feind haben Achtung vor dem Manne, dessen sterbliche Hülle hier heute erwartet wird. Der Wagen öffnet sich, die Häupter werden entblößt. Ein unendliches Schweigen ringsum. Ein einfacher, niedriger Sarg aus Tannenholz mit Metallbeschlägen, am Kopf der Aufschrift: „Nurbe Janz!“ wurde herausgehoben, im Arm durch eine sonst nie bemerzte Pforte getragen, unter den gesenkten Fahnen hindurch auf den Wagen, der an jeder Seite einen grünen Kranz mit roter Schleife trägt. Schweigend wie vorher, unter ständigem gleichförmigen Regen in ernster Feierlichkeit setzen sich die Reisende in Bewegung. Auch der Herantretende merkt: Dieser ist ein Mensch gewesen und das heißt ein Kämpfer, sein.

Rangsam auf schmüger Straße geht es dem Volkshause zu, wo die Leiche in dem in schlichter Schönheit gehaltenen großen Saale ohne Förmlichkeit in aller Stille aufgebahrt wird. Bis Sonntag können alle ihrem Freund und Führer ihren Gruß anbieten und das, was sterblich ist, noch einmal sehen.

Chur, 14. Aug. Bebel's Leiche wurde heute vormittag 11 Uhr von der Churer sozialdemokratischen Arbeiterschaft mit trauerumflossenen Fahnen von der Friedhofkapelle nach dem Bahnhof geleitet, wo der Präsident der kantonalen sozialdemokratischen Partei, Keller, die Trauerrede hielt. Dem feierlichen Akt wohnten etwa 250 Personen bei. Kränze widmeten: Die sozialdemokratische Partei des Kantons Graubünden, die sozialdemokratische Stadtratsfraktion von Chur und die Churer Parteiorganisation.

### Deutsche Politik.

Das Schicksal der Fahrkartensteuer. Zu den Steuern, die sich gar nicht „einleben“ können, gehört die Fahrkartensteuer, die dem Reich zwar eine Einnahme, den im Besitz der Eisenbahnen befindlichen Bundesstaaten aber auch Nachteile gebracht hat. Ueber die Frage einer Reform dieser Steuer hat die „Berliner Vörsenzeitung“ an maßgebender Stelle erfahren, daß man dort immer noch den Standpunkt vertritt, daß die Fahrkartensteuer in ihrem Aufbau verfehlt sei und die Schuld an der starken Abwanderung aus den höheren in die niederen Wagenklassen der deutschen Eisenbahnen trage. In dieser Erkenntnis hat nicht nur die preussische Regierung, sondern mit ihr eine Reihe an-

derer Bundesstaaten wiederholt Vorschläge zur Reform der Fahrkartensteuer ausgearbeitet, die übereinstimmend davon ausgingen, durch eine geringere Besteuerung der ersten und höhere Besteuerung der dritten Wagenklasse einen Ausgleich unter den Fahrgästen, die der Steuer unterliegen, herbeizuführen. Eine Besteuerung der vierten Wagenklasse kam dagegen nicht in Frage. Diese Reformversuche der verbündeten Regierungen fanden beim Reichstag keine Gegenliebe; sämtliche Vorschläge fielen entweder schon in der Budgetkommission oder im Plenum unter den Tisch, weil der Reichstag einmal dem Verlangen der Regierung, einen Ersatz für den Ausfall der ganzen Fahrkartensteuer zu schaffen, nicht entsprach, und zum zweiten keine Neigung hatte, dem Wunsch der Regierung entsprechend die erste und zweite Klasse durch eine, wenn auch noch so geringe Mehrbelastung der dritten Klasse zu entlasten. Grundsätzlich steht die Regierung noch heute auf dem Standpunkt, daß eine Aenderung der Fahrkartensteuer gerade im Interesse des Eisenbahnverkehrs und der Reichsfinanzen dringend erwünscht sei.

Die dritte und vierte Wagenklasse bringen den Eisenbahnverwaltungen den größten Anteil an den Einnahmen aus dem Personenverkehr. Diese Ueberschüsse müssen das Defizit der ersten Wagenklasse decken und es ist ganz besonders menschenfreundlich, daß die preussische Eisenbahnverwaltung die Reisenden dritter Klasse auch noch höher belasten will. Im gegenwärtigen Reichstag wird man dafür allerdings keine Mehrheit finden. Am besten wäre es, die Fahrkartensteuer überhaupt aufzuheben und den Fehlbetrag durch einen Zuschlag zur Vermögenszuwachssteuer zu decken.

### Ausland.

#### Schweiz.

Revision des Fabrikgesetzes. Das Verbandsprojekt dieser Revision stößt bei der Arbeiterschaft, besonders bei den Gewerkschaften, auf lebhaften Widerspruch, weil die vom Gewerkschaftsbund im Jahre 1906 aufgestellten Forderungen und seine Eingabe vom Jahre 1912 in keiner Weise berücksichtigt sind, der Entwurf sogar gegen das bisherige Recht Verschlechterungen enthält. Auf einem außerordentlichen Kongreß des Lohnarbeiterverbandes, der mit seinen 15 000 Mitgliedern zu den größten Organisationen gehört, wurde gegen diesen von der Spezialkommission in unveränderlicher Weise vermittelten Entwurf der eigentlichen Räte protestiert und verlangt, daß Gesundheit und Wohlfühlenden von 370 000 Fabrikarbeitern mindestens die gleiche Berücksichtigung finden als die Interessen der 35 000 Handwerker. Die Resolution erklärt ferner, daß die Delegierten einem Gesetz, das nicht wenigstens den Jahrestag und den Schutz des Vereinsrechts bringt, ihre Zustimmung verweigern müssen und verlangt von dem Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes und der Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei, daß sie sofort die notwendigen Maßnahmen ergreifen. Sogar auf dem schweizerischen Kongresskongreß, der vorige Woche in St. Gallen tagte, wurde von dem Referenten, Professor Dr. Wed, scharfe Kritik an diesem Verbandsentwurf geübt. Der Gewerkschaftsbund hat nun für den 15. August nach Zürich eine Sitzung des Gewerkschaftsausschusses einberufen, um zunächst allein, dann gemeinsam mit der Geschäftsleitung der Partei zu diesem Gegenstande Stellung zu nehmen. Schwierig wird die Lage dadurch, da die der Verbandskommission angehörigen drei Gewerkschaften dem Entwurf zugestimmt haben. Von der bürgerlichen Presse wird bereits hämisch die Frage gestellt, was diese zu der Protestaktion sagen.

#### England.

Englisches Unterhaus. Bei der dritten Lesung des Finanzgesetzes erklärte der Schatzkanzler Lloyd George, es sei nicht die geringste Aussicht auf ein Abnehmen der Aufwandsausgaben vorhanden. Alle Länder hätten sich gegenseitig zu großen Ausgaben gereizt. Ehe nicht eine vollkommene Verständigung und ein vollständiges Zusammenarbeiten unter den Ländern hergestellt sei, um den Aufwandsausgaben Einhalt zu tun, sei keine Möglichkeit vorhanden, diese einzuschränken. Vielleicht sei ein internationales Zusammenwirken nicht unmöglich, besonders nach den Ereignissen des laufenden Jahres, wo es der öffentlichen Meinung zum Bewußtsein gekommen sei, wie schrecklich und verderblich ein Krieg für das industrielle und soziale Leben des betroffenen Landes sei. Diese wahnsinnige Aufregung habe eine Atmosphäre geschaffen, in der die Völker die Dinge nicht verständlich beurteilen könnten. Das Ergebnis sei der Argwohn, der unter Umständen zu einer furchtbaren Katastrophe führen könne. Wenige Leute wüßten, wie nahe man ihr in den letzten zwölf Monaten gewesen sei.

### Badische Politik.

#### Auf zur Agitation für die Landtagswahlen!

Im Staatsanzeiger der „Karlsruher Zeitung“ erfolgten gestern die Bekanntmachungen über die Neuwahlen zu den beiden Kammern der Ständeversammlung. Die Neuwahlen zur Ersten Kammer der Ständeversammlung sind am Mittwoch, 12. November, diejenigen zur Zweiten Kammer am Dienstag, 21. Oktober 1913 vorzunehmen. Die Bekanntmachung enthält sodann weiter das Verzeichnis der Wahlkommissionäre für die Wahlen der beiden Kammern und das Verzeichnis der bei der Wahl der Abgeordneten zur Ersten Kammer der Ständeversammlung Wahlberechtigten. — Ferner enthält der Staatsanzeiger die Bekanntgabe des Tages für die Erziehung eines Reichstagsabgeordneten im 8. badischen Wahlkreis. Als Tag ist, wie schon mitgeteilt, der Dienstag, 7. Oktober, festgesetzt. Zum Wahlkommissar wurde Geh. Regierungsrat Dr. Turban in Durlach ernannt.

Damit ist also der Wahlkampf für die Landtagswahlen in Baden eröffnet. Jetzt heißt es für uns, die Kampfmittel bereitzustellen und die Truppen zu inspirieren. Vieles steht diesmal auf dem Spiel und groß wird die Schlacht sein, die geschlagen wird. Die verbündete schwarze und blaue Reaktion, gegen die sich die Schlachtfreie zu richten hat, erhebt in letzter Zeit drohend ihr Haupt. Das Zentrum arbeitet bereits fieberhaft mit den bekannten demagogischen Märgeln und will mit dem Schlachtfreie „Die Religion ist in Gefahr!“ den Wahlkampf führen, da es eine andere zugräftige Wahlparole für seine unter dem liberalen Banner stehende Anhängererschaft bis jetzt nicht gefunden hat. Daneben begeißelt es täglich den gefährdeten und verhassten Großblock und beschimpft und verlästert die Befürworter desselben in einer Weise, die jeder Beschreibung spottet. Dabei hat der Großblock als nächstes Ziel die Forderung der Verhältniswahl für das ganze Land im Auge, eine Wahlform, die den Großblock in Zukunft ausschaltete. Daß das Zentrum sich gegen die Verhältniswahl sträubt, die doch das gerechteste aller Wahlssysteme ist, zeigt die Heuchelei des Zentrums bei bengalischer Beleuchtung. Diese zweiseitige Politik der Wahlmischelei muß den Wählern möglichst einbringlich vor Augen geführt werden.

#### Zentrumsgegnung.

Wir hatten in letzter Zeit verschiedentlich Veranlassung, unsern Lesern recht niedliche Blüten der Zentrumsgegnung in badischen Schnoddrigen Bemerkungen, die das Singener Zentrumsblatt machte, als unser Genosse Attinger auf der Totenbahre lag.

Die Art und Weise, wie sich gestern der „B. A. D. P.“ über unsern verstorbenen Genossen Bebel äußerte, ist auf demselben Holze niedriger Geinnung gewachsen. Das Blatt scheut nicht davor zurück, angesichts der Majestät des Todes, den auf der Bahre Dahingestreckten, bis in die Seel gehakten toten Gegner, mit Hohn und Spott zu übergießen. Es schreibt nämlich als eigene Redaktionsarbeit folgende Sätze:

1. Eine merkwürdige Ironie des Schicksals liegt bei Bebel darin, daß er, der feurigste Kämpfer gegen den Kapitalismus und den Besitz, eben durch diesen Kampf und die Propagierung dieser Kampfsphäre selber wohlhabender Kapitalist wurde.
2. Tragisch mag es den Kladderadatsch-Prophezen angemutet haben, daß in dem Sommer, der ihn auf der Totenbahre sehen sollte, in der sozialdemokratischen Partei sich wieder ein Parteitag-Kladderadatsch vorbereitet und zwar deshalb, weil die Fraktion im Reichstag dem Staate, dem Bebel einst den Kampf bis aufs Messer anbot, die Mittel für die größte Militärvorlage, die ja da war seit Gründung des Reiches, bewilligen half.
3. Man muß nur bedauern, daß jebol Energie und Arbeitskraft, jebol Jugendfeuer an eine ungeliebte Sache verschwendet wurde, wie sie der Sozialismus nach Bebel's Bekenntnis erstrebt: auf religiösem Gebiet

### In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

75

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Der Meister kraute sich hinter dem Ohr. Die Mutter hatte ja recht. Es war ja der reine Unsinn, dem tüchtigen Mädchen ein harmloses Vergnügen zu verbieten. Er wußte aber, daß mit seinem heiligen Gesellen nicht gut reden war. Er hatte keine Lust, es mit ihm zu verderben. Er hatte schließlich auch kein Recht, ihm Vorschriften zu machen. Die Mutter aber tat ihm leid. So war er zum Pastor gegangen, um mit ihm ein vernünftiges Wort zu sprechen.

Der Pastor hatte ihn angehört, hatte ihn mit seinen ruhigen ernsten Augen angesehen und schließlich geantwortet, daß der Geselle um das Seelenheil seiner Schwester besorgt sei.

Der Meister dachte, daß die fremden Seelen dem Gesellen im Grunde gleichgültig sein könnten. Er empfand aber dunkel, daß dieser Grundgedanke der Lebenspraxis mit der Bibel nicht ganz übereinstimmte und so wagte er nicht, ihn vorzubringen. Es entstand eine verlegene Pause, er drehte schweigend die Mütze in der Hand.

Ob er das nicht verstünde, meinte der Pastor.  
„Um. Nicht ganz, wenn er ehrlich sein wollte.“  
„Ob er denn nicht für seine Seele besorgt sei?“  
Das war dem Meister nun reichlich intim.  
Er sei ein rechtlicher Mann, jagte er; er hoffe auf diese Weise hinreichend für seine Seele zu sorgen.

„Die Suren sind dem Himmelreich näher als die rechtlichen Leute,“ jagte der Pastor und sah ihn mit seinen stillen Augen inentzinnbar an.

Der Meister kriegte einen roten Kopf, stand auf und ging in voller Wut zum Propst hinüber. Der alte Propst war ein vernünftiger Mann, es konnte unmöglich seine Meinung sein, daß anständige Bürger auf diese Weise brüskiert werden sollten.

Der Propst war in der Tat ein vernünftiger Mann, er verhielt sich aber doch sehr referiert. Er hatte offenbar keine

Lust, mit seinem jungen Kollegen in einen religiösen Disput zu geraten. Er suchte in erster Linie den Meister zu beruhigen. Er habe die Sache ganz falsch aufgefaßt. Eine Sündenrin habe dem Herrn die Füße gewaschen und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Eine buhstellige Sündenrin könne dem Himmel nahe sein. Die Pharisäer seien rechtliche Leute gewesen, aber sie seien dem Himmel fern gewesen. Die rechtlichen Leute hätten den Herrn nicht verstanden. Er müsse das aus der Zeit heraus begreifen, es sei ja nicht so ohne weiteres in die Gegenwart zu übertragen. Ein rechtlicher Mensch könne auch ein verdorrenes Herz haben. Das ganze sei biblisch aufzufassen.

Der Meister war nicht zufrieden. Er verstand von der Bibel nicht viel, er verstand aber doch, was er gehört hatte.  
„Die Suren sind dem Himmelreich näher als die rechtlichen Leute!“

Das war der Satz, das hatte der Pastor gesagt. Diesen Satz wollte er der ganzen Stadt einmal vorlegen. Dieser junge Grünshabel hatte kein Recht, ihm auf diese Weise ins Gesicht zu springen.

Der Propst blieb mit einem leichten Seufzer zurück. Es war so traulich warm im Studierzimmer. Die Wände wurden von großen Bücherregalen eingenommen. In der einen Ecke stand der segnende Christus von Thorwaldsen. Es war so friedlich und schön. Sie waren so gut miteinander ausgekommen, der Propst und der Seiland und die Stadt. Sie waren nicht allzu viel zusammen gewesen, gerade so viel, wie für alle Teile das beste war. Wenn sie zusammengekommen waren, war es immer eine Erfrischung gewesen. Er dachte mit einem heimlichen Schauder an die Gemeinde seines Kollegen. Er mußte sie aber gewöhnen lassen, sie waren so eifrig. Es war ein rechtes Kreuz. Er ging mit einem Seufzer an die Bücher.

In der Dämmerung stand die Stadt bereits in Flammen. In allen Schänken wurde der Vorfall besprochen. Der Zahnarzt hatte gesagt, daß die rechtlichen Leute mitunter gräßliche Spitzbuben seien; der Referendar hatte gemeint, daß die genannten Damen auch bei ihm sehr echte Sympathien genöffen. Die beiden waren nur mäßig enttäuscht, die beiden

aber zählten nicht mit. Im allgemeinen war man empört, daß die lange Marie dem Himmelreich so nahe sein sollte. Tod und Teufel, nicht genug, daß dieses lange Kaster sich entweder im Bett oder in der Schänke herumwettele, nun sollte sie auch dem Himmelreich noch nahe sein? Nun sollte die Rechlichkeit auf einmal gar nichts gelten. Ja, wozu war man denn rechtlich gewesen? War es etwa ein Wortlein, rechtlich zu sein? War es etwa ein Vergnügen? Wozu ließ man es sich sauer werden, wenn es gar nichts nützen sollte? Die Unrechlichkeit hatte ihren Wohn auf der Erde. Einen Vorzug sollte die Rechlichkeit doch gern behalten.

Es entstand ein allgemeiner „Sturm“ auf das Himmelreich, wie Septimus sich auszudrücken beliebte.

Septimus gab Asmusen die Hand und ging mit diesem Scherz hinaus. Asmusen hatte ihn nicht verstanden, er hätte das Wort auch nicht gebilligt, wenn er es verstanden hätte. Er nahm die Sache durchaus ernst. Es war diese Lieblosigkeit in dem Satz, die er an dem neuen Pastor so gar nicht leiden konnte. Es war diese Härte darin, die er auch in den Predigten verpißt hatte, als er sie noch besuchte. Es konnte nie etwas Gutes aus einer solchen Saat entstehen. Man sollte gut sein zu den Menschen, das war doch wohl das erste. Das war auch das erste Gebot des Heilandes, so wie ihn Asmusen verstanden hatte. War man aber gut zu den Menschen, wenn man ihnen in dieser Weise die Kleider vom Leibe riß? Man mußte Geduld mit ihnen haben, man mußte nachgeben, man mußte ihnen helfen, man mußte selbst das Gute tun. Wer durfte so über andere Menschen urteilen? Asmusen schüttelte den Kopf. Es war traurig, daß dieser harte Geist nun auch hier seinen Eingang gefunden hatte. Einige hatten nicht übel Lust, die „Heiligen“ ihre bürgerliche Macht fühlen zu lassen; die „Heiligen“ waren ja kleine Leute. Asmusen widersprach entschieden. Man solle nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, man solle vernünftig bleiben, bis die anderen es auch geworden seien, man solle ihnen freundlich entgegenkommen und sie auf ihre Fehler aufmerksam machen. Der Standpunkt setzte sich schließlich durch. Es hatte seinen Gaten mit der bürgerlichen Macht, die Arbeitskräfte waren rar. Man wollte sich erst abwartend verhalten, aber

den Atheismus (die Gottlosigkeit), auf staatlichem Gebiet die Republik und auf wirtschaftlichem Gebiet den Kommunismus.

4. Einen großen Erfolg hatte sein 1883 erschienenes berühmtes Buch „Die Frau und der Sozialismus“. Es ist der Gipfel unbewußter Selbstironie, wenn er in einem Schreiben an G. v. Gerlach erklärte, er habe den Plan dazu gefaßt, um „in unserer Literatur eine große Lücke“ auszufüllen.

5. Und diese rosenrote Phantasmagorie, die sich von dem düsteren Hintergrunde eines rasenden Hasses gegen alles Bestehende, des allerplattesten Materialismus und der ordinärsten Verhöhnung des Christentums abhebt, war ihm bekanntlich in der Hauptsache nicht eine ferne Zukunftsmöglichkeit, sondern „das 19. Jahrhundert wird schwerlich zu Ende gehen, ohne daß dieser letzte soziale Kampf entschieden ist.“

6. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Der alte Bebel ist gestorben, der alte Herrgott lebt noch und wird noch weiter leben, wenn längst die Geschichte mit Umselzungen über die Ideen eines Bebel und seiner Gleichgesinnten zur Tagesordnung übergegangen ist.

Es erübrigt sich, zu dieser Leistung ein Kommentar zu schreiben; sie richtet sich von selbst. Wir fragen nur: Was hätte der „Beobachter“ dazu gesagt, wenn ein sozialdemokratisches Blatt sich so oder ähnlich über das Ableben des Prälaten Dr. Lender geäußert hätte?

Das badische Regierungsorgan

gefällt sich in letzter Zeit in ebenso „tiefgründiger“ wie verständnisloser Verkörperung der Sozialdemokratie und gierig schnappt die Zentrumsprelle nach jedem Schmarren, der in diesem offiziellen Papier serviert wird. In der Nr. 120 der „Karlsruher Zeitung“ wird offiziell dem Lande mitgeteilt, die Sozialdemokratie werde für einen „Krebschaden“ am Körper des deutschen Volkes gehalten. Das Regierungsorgan drückt den Satz sogar fett, so daß man sieht, es ist ihm damit ernst! Weiter wirft das Regierungsblatt der Sozialdemokratie vor: „ständige Verheerung“, „berbiffene Wut und Ingrimm gegen Arbeitgeber, Bürgertum und Staat“. Dann heißt weiter: „Von ihr ist für nationale Zwecke nichts mehr zu erhoffen, drum stärke man die nationalen und wirtschaftlichen Organisationen.“ Das Regierungsblatt warnt dann schließlich vor der Sozialdemokratie also: „Je stärker sie anwachsen, desto größer wird ihre Verheerung werden und viele werden sich ihnen anschließen, die jetzt nur gezwungen und aus Furcht vor richtungslosem Terrorismus das sozialdemokratische Joch tragen.“

Das Blatt kann sich solche Sachen schon leisten, denn kein vernünftiger Mensch gibt etwas darauf, was in unserm Regierungsorgan steht.

Ist der Großblock eine politische Notwendigkeit?

Diese Frage wirft der „Badische Landeshote“ auf. Er beantwortet sie wie folgt: Der Großblock soll verhindern, daß das Zentrum in Baden maßgebenden und entscheidenden Einfluß auf die Gesetzgebung unseres Landes erhält. Das Zentrum soll nicht ausgeschaltet werden, aber man will auf Seiten der Linken verhindern, daß das Zentrum stark genug wird, um die Richtung bestimmen zu können, in der gesteuert werden soll. Der Großblock soll eine Mehrheit bilden können, die auf dem Plan ist, sobald dahingehende Versuche des Zentrums bemerkbar werden. Aus diesen Erwägungen heraus treten die drei Parteien der Linken für den Gedanken des Großblocks ein. Nicht am seiner selbst willen, sondern nur als Mittel zu dem angelegenen Zweck wollen sie den Großblock. Für jeden, der eine zentrumlich-konservative Kammermehrheit als unheilvoll für unser Land betrachtet, ist der Großblock eine politische Notwendigkeit. Wer ihn befechtigt will, möge daran mitarbeiten, daß die Verhältniswahl kommt, die derartige Wahlbündnisse überflüssig macht.

Zu Sachen „Ettlingen“.

Zu den bekannnten „Enthüllungen“ über die fortschrittliche Kandidatur des Herrn Prof. Dr. Thoma im 46. Landtagswahlkreise (Ettlingen-Durlach-Worzhelm) schreibt der „Bad. Landeshote“:

„Ein letztes Wort an den „Bad. Beob.“ und seinen Gewährsmann in Sachen „Ettlinger Brief“. Trotzdem wir schon vorgestern festgelegt haben, daß der Brief, von dem der Gewährsmann des „Bad. Beob.“ faßelt, nicht existiert, wird in der heutigen Nummer des genannten Blattes die gegenläufige Behauptung aufrecht erhalten. Wir wiederholen deshalb nochmals, daß der „Beob.“ einer Mystifikation zum Opfer gefallen ist. Es ist kein derartiger Brief nach Ettlingen gegangen; wer das Gegenteil behauptet, sagt entweder bewußt oder unbewußt die Unwahrheit. Damit klären wir die Akten über diesen Fall schließen zu können.“

Man kann die Akten über derartige Dinge schon schließen. Das Zentrum schließt sie nicht so schnell, wenns was zu lügen gibt.

Amnestie in Baden.

Zu der „Karlsruher Zeitung“ erfolgt folgende Mitteilung über die Begnadigungen aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Der Großherzog hat aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers nach Anhörung des Justizministeriums 21 gerichtlich — zum Teil wegen schwerer Verbrechen — zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen teils durch völlige oder teilweisen Nachlaß, teils durch die Anordnung der vorzeitigen vorläufigen Entlassung nach Verbüßung eines Teils ihrer Strafen Gnade erwiesen. Außerdem hat beliebt waren die „Heiligen“ nicht. Sie hatten mit einem Schläge das ganze Städtchen gegen sich.

Auf dem Pferdemarkt war die Welt in Ordnung. Dagnar war wieder fröhlich und Altmussen ging in stiller Zufriedenheit umher. Er dachte häufig an den nächsten Sommer. Arzel wollte nur noch diesen Sommer abwarten. Wenn der Erfolg ihnen treu blieb, sollte ein neues Haus gebaut werden. Die Gegend sollte dann in allem Ernst dem Fremdenverkehr erschlossen werden. Ein Haus sollte dem anderen folgen. In der Geschichte der Stadt sollte eine neue Periode beginnen. (Fortsetzung folgt.)

das Justizministerium auf Grund der ihm übertragenen Begnadigungszuständigkeit aus dem gleichen Anlaß in 55 Fällen Gnadenakte verfügt.

Gewerkschaftliches.

Lügen und verleumden die christlichen Gewerkschaftssekretäre oder die Macher des sozialdemokratischen Transportarbeiterverbandes?

Diese Frage hat vor kurzem der christliche Gewerkschaftssekretär A. Kuhn, Bezirksleiter des christlichen Hülsen- und Fabrikarbeiterverbands, in der Zentrums- und in der schwarzen Gewerkschaftspressen aufgeworfen. Der Zigeleibesitzer Carl Ludowig in Jodgrum gibt ihm darauf folgende Antwort:

Erklärung:

Herr Gewerkschaftssekretär A. Kuhn in Karlsruhe veröffentlicht im „Badischen Beobachter“ in Karlsruhe und im „Mheinpfälzer“ je einen Artikel gegen den sozialdemokratischen Transportarbeiterverband. Da darin auch meine Firma genannt ist und Herr Kuhn sich verschiedene Unwahrheiten zuschulden kommen läßt, sehe ich mich zu folgender Erklärung genötigt:

- 1. Es ist un wahr, daß bei den Vermittlungsverhandlungen die Herr Gewerkschaftssekretär auf Erleiden des katholischen Arbeitervereins in Jodgrum oder der christlichen Gewerkschaft einleitete, meine Firma den Forderungen der Arbeiter nachzugeben mußte.
2. Es ist un wahr, daß infolge des Eingreifens des christlichen Verbandes Lohnverhörungen bei mir eintraten.
3. Meine Firma ist nicht wörtlich geworden, dagegen verweigert Gewerkschaftssekretär Kuhn, daß der zweite Vorstand des katholischen Arbeitervereins, Josef Kuchner, der im Auftrag des genannten Vereins den Besprechungen mit Herrn Gewerkschaftssekretär Kuhn beizwohnte, die bereits zurückgezogene Kündigung aufrecht erhielt und dadurch Herrn Kommerzienrat Wilhelm Ludowig veranlaßte, die von ihm gegebenen Zusagen wieder aufzugeben.

Jodgrum, 6. August 1913. gez.: Carl Ludowig.

Sier ist also wieder ein Stück christlichen Schwindels aufgedeckt. Uebrigens wird nunmehr auch noch bekannt, daß der christliche Verband, welcher beim Streik bei der Firma Langbein u. Co. die Streikbrecher lieferte, die von Ludowig gemahnelten christlichen Mitglieder erst dann unterstützte, nachdem sie sich als Streikbrecher hergegeben hatten. Die Handlungsweise des christlichen Herrn Kuhn erfährt damit noch eine ganz besondere Beleuchtung.

9. Generalversammlung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker.

k. r. Stuttgart, 13. August.

Vierter Verhandlungstag.

Die Diskussion über den Vorstandsbericht wurde fortgesetzt. Gauleiter H. H. Leipzig warnte eindringlich, die Befestigung des Redaktions für den lithographischen Teil der „Graphischen Presse“ zu beschließen, wie Vorstand und Ausschuss es beantragt haben. In dieser Beziehung solle man nicht zurück, sondern vorwärts schreiten und lieber den andern Sparten auch eine gesonderte Vertretung im Fachblatt geben. — Es ging denn auch folgende mit 22 Unterschriften versehene Resolution ein: „Um den Ausbau der „Graphischen Presse“, besonders in beruflichen Fragen, zu ermöglichen, beschließt die Generalversammlung, für jede berufliche Sparte der „Gr. Pr.“ einen bestimmten Mitarbeiter zu ernennen, die diese Sparten systematisch zu bearbeiten haben. Diesen Mitarbeitern ist die Meinungsfreiheit in beruflichen und wirtschaftlichen Fragen sicher zu stellen.“

Gegen die Annahme dieser Resolution wandte sich vor allem der zweite Vorsitzende Müller. Wohl sollten die Spartenenteile gründlich bearbeitet werden, aber nicht durch besondere Redakteure — dann habe man unter Umständen mit sechs verschiedenen Meinungen und dem widerspruchsvollsten Sachorgan zu rechnen, das man sich denken könne —; man soll sich mit dem Auftrag an Vorstand und Redaktion begnügen, mehr als bisher für die sachliche Bearbeitung aller Spartenenteile Sorge zu tragen.

Der Verlauf der Diskussion brachte überwiegend eine herbe Kritik des Vorstandes und der Redaktion. Wohl wurde anerkannt, daß der Vorstand überlastet sei, aber auch daran sei er selber schuld, da er auf Grund der Hamburger Beschlüsse berechtigt gewesen sei, die notwendigen Kräfte ins Hauptbureau einzustellen. Besonders aber wurde Rücksichtnahme, ja Respektlosigkeit der „Gr. Pr.“ gegenüber dem Schupverband verurteilt, die vielfach geradezu Empörung hervorgerufen habe. — Diese Ansicht wurde von den Angegriffenen selbst und auch von etlichen Delegierten scharf zurückgewiesen. So wies H. H. Leipzig darauf hin, daß man nur die „Gr. Pr.“ durchzubläutern brauche, um zu geben zu müssen, daß sie ganz scharf auf den Schupverband losgeschlagen habe, wo es notwendig war. — Mehrfach wurde das System der Abfindung der Witwen und Invaliden abfällig beurteilt. Sillier wies demgegenüber darauf hin, daß der Vorstand durchaus nach dem Beschluß der letzten Generalversammlung handelte. Konvenierte dieser Beschluß nicht mehr, so müsse die gegenwärtige Generalversammlung die Aufhebung der Abfindung beschließen. Bezüglich der in der Diskussion hervorgerufenen Extrabeiträge erbat Sillier, sich mit der Entscheidung zu begnügen, daß der Vorstand es ablehne, die freiwilligen Extrabeiträge in Zwangsbeiträge zu verwandeln, er aber aus diesem einen Fall die Lehre ziehe, in Zukunft keine freiwilligen, sondern nur noch Zwangsbeiträge auszusprechen.

Bemerkenswerte Ausführungen machte Gauleiter H. H. Leipzig, der auf in seinem Besitz befindliche Briefe hinwies, die das vertragswidrige Verhalten des Schupverbandes daron, ja geradezu zum Vertragsbruch aufzuredern. Man könne beweisen, wie dort vielfach eine offenbare Vermögenspolitik getrieben wird und diese deshalb nicht zimperlich sein. Man könne sonst an seiner Noblesse zu Grunde gehen. Die Beweise für die Vermögenspolitik müssen der Redaktion mehr als bisher zur Verfügung gestellt und von ihr veröffentlicht werden.

Durch Annahme eines Schlusstrages wurde die Diskussion zu Ende gebracht und Sillier führte im Schlusswort dieselbe in vielen Dingen auf das richtige Maß zurück. Unter vielseitiger Zustimmung hob er hervor, daß es noch keiner Organisation in Deutschland gelungen sei, nach einem so schwierigen Kampfe so geschlossen die Mitglieder zusammenzubehalten, als wie gerade der Lithographenverband. — Vielfache Zurückweisungen erfolgten ebenfalls durch den Kassierer und die Redakteure. Redakteur Schuetter-Gannover wandte sich in einem sehr herben Schlusswort gegen seine beantragte Abhebung. In einer ungeschöner Weise habe der Vorstand diesen Schritt beantragt, obwohl sich über die sachliche Behandlung des Lithographenteils nur Stimmen der Anerkennung äußern, und er wäre wohl nicht dazu gekommen, wenn er (Schuetter) in allen Fragen mit dem Vorstand konform gegangen wäre und sich wie Wachs hätte kneten lassen.

In der Abstimmung wurde die eingangs erwähnte Resolution zurückgezogen zugunsten der folgenden Resolution, die gegen wenige Stimmen angenommen wurde:

„Es ist für die einzelnen Sparten der „Graphischen Presse“ durch Redaktion, Hauptvorstand und Zentralkommission bestimmte Mitarbeiter zu ernennen, welche die einzelnen Sparten im Einverständnis mit dem Redakteur selbständig systematisch zu bearbeiten haben.“

Weiter wurde beschlossen: „Um den Ausbau und die Weiterentwicklung der „Graphischen Presse“ zu ermöglichen, gibt die Generalversammlung der technischen Zentrale den Auftrag, einen Arbeitsplan auszuarbeiten und gemeinsam mit dem Hauptvorstand alles weitere zu tun. Beiden Körperschaften wird es überlassen, gegebenenfalls das bisherige Obligatorium der „Gr. Pr.“ aufzuheben.“

Ferner fand der Antrag der Lithographenkonferenz Annahme, daß künftig die Berichte der Zentralkommissionen mit denen des Hauptvorstandes an die Generalversammlung zu veröffentlichen und mindestens vier Wochen vor der Generalversammlung den Delegierten zugustellen sind.

Allen Instanzen, deren Berichte zur Debatte gestanden, wurde gegen zwei Stimmen Entlastung erteilt.

Eingeleitet durch ein Referat des Vorstandsmitgliedes Lange wurde dann die Generaldebatte über die Statutenanträge eingeleitet. Der Referent begründete die Stellung des Vorstandes: Keine Beitragserhöhung und infolgedessen auch keinerlei Erhöhung irgend einer Unterföhung vorzunehmen und alle anders gerichteten Anträge abzulehnen.

Durch eine Anzahl Delegierten wurden Statutenbeiträge gefordert. Sämtliche Anträge gelangten an eine Statutenberatsungskommission.

Soziale Rundschau.

\* Arbeitslosenversammlung in Berlin. In der Großstadt machen sich die Folgen einer Wirtschaftskrise am stärksten bemerkbar. Der immerwährende Zustrom von Arbeitskräften nach Berlin läßt in Zeiten der niedergehenden Konjunktur das Meer der Arbeitslosen besonders anschwellen. Seit Anfang des Jahres schon zeigte sich in hohem Maße der Anzug der Krise, die in den Sommermonaten, in denen im Baugewerbe noch volle Beschäftigung herrschen sollte, bereits einen sehr hohen Grad erreicht hatte. Für die Wintermonate ist noch ein stärkerer Niedergang der Konjunktur zu befürchten, jedoch dann die Arbeitslosigkeit mit allen ihren Schrecken sich erst recht bemerkbar machen wird.

Schon vor Wochen machte eine Versammlung der arbeitslosen Holzarbeiter in Berlin viel von sich reden. Sie machte die Öffentlichkeit auf die große Arbeitslosigkeit in Berlin aufmerksam und verlangte von der Gewerkschaft, daß über das Statut hinaus von dem vorhandenen, über 7 Millionen Mark betragenden Fonds besondere Aufwendungen für die Arbeitslosen gemacht werden. Schon damals wurde bekannt, daß die Berliner Gewerkschaftskommission sich im allgemeinen mit der Arbeitslosigkeit in Berlin beschäftigt. Seit Mai dieses Jahres hat denn auch die Berliner Gewerkschaftskommission durch Umfrage bei den Gewerkschaften versucht, den Grad der Arbeitslosigkeit festzustellen. Am Mittwoch vormittag fanden in sieben der größten Säle Berlins stark besuchte allgemeine Arbeitslosenversammlungen statt. Sie allein ergaben schon aus der starken Beteiligung ein ungefähres Bild der Arbeitslosigkeit in Berlin. Präziser jedoch wird die Arbeitslosigkeit in Berlin durch die von der Gewerkschaftskommission ermittelten Zahlen dargestellt. Danach sind gegenwärtig etwa 26 000 organisierte Arbeiter arbeitslos. Rechnet man dazu die vielen Nichtorganisierten, so dürfte die Schätzung von 50 000 Arbeitslosen in Berlin der Wirklichkeit nahekommen.

Den Versammlungen lag eine Resolution vor, in der gesagt wird, daß infolge der seit Jahren herrschenden Teuerung aller Lebens- und Bedarfsmittel der Konsum der Volksmassen erheblich eingeschränkt wurde. Andauernde Verschlechterungen des Lebensstandes und schrankenloser Grund- und Bodenmieten hätte die Bautätigkeit gänzlich lahmgelegt. Tausende Bauarbeiter, die noch volle Beschäftigung haben sollten, seien schon ohne Arbeit. Die Gewerkschaft hätte nach ihren Kräften die durch Arbeitslosigkeit entstandene Notlage gemildert. Es könne ihnen aber nicht allein zugemutet werden, den Opfern des heutigen Wirtschaftskrisensystems über die schlimme Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen; Staat und Gemeinde müßten eingreifen. Verlangt wird, daß die von Staat und Gemeinden beabsichtigten Bauausführungen und andere gewerblichen Arbeiten alsbald in Auftrag gegeben und diese Arbeiten unter Beobachtung der Tarifverträge der einzelnen Berufe ausgeführt werden sollen, ferner, daß die Arbeitslosenversicherung bald eingeführt werden solle. Staat und Gemeinden dürften als Sachwalter der Interessen des Volkes auch jene Teile des Volkes nicht vergessen, die mit zum Wohlstand der Nation beigetragen haben. Die Gewerkschaftskommission wurde beauftragt, mit Rücksicht darauf, daß der Winter bedeutende Verschärfungen erwarten läßt, sofort die nötigen Schritte einzuleiten, um die in Aussicht genommenen Maßnahmen durchzuführen.

In der Diskussion wurde von den einzelnen Rednern drastisch Not und Elend der Arbeitslosen und ihrer Familien geschildert. Vielfach kam die Meinung zum Ausdruck, daß mit Resolutionen den Arbeitslosen nicht viel geholfen werde. — Die Resolutionen fanden in allen Versammlungen einstimmig Annahme.

Die Polizei hatte Vorkehrungen getroffen, wahrscheinlich, um Demonstrationen zu verhindern. Posten mit Fahrdern harrten draußen der Befehle, um Versärfungen heranzuholen. Die Polizei trat jedoch nirgends in Aktion. Die Arbeitslosen verließen ruhig die Versammlungsorte.

Der Pestalozzi-Verein badischer Lehrer, gegründet am 12. Januar 1846 zu Aßern, wird seine Mitgliederversammlung für 1913 am 28. September zu Eberbach in der „Turnhalle“ abhalten. Beginn der Verhandlungen ist vormittags 10 Uhr. Es wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Begrüßung der Versammlung. 2. Wahl des Präsidenten und der Schriftführer. 3. Bericht der Vorbereitungskommission über die eingegangenen Vollmachten. 4. Bericht der Zentralverwaltung. 5. Kasienbericht des Rechners. 6. Bericht des Vorstandes des Prüfungsausschusses über den Befund der Rechnung. 7. Beratung über die vorliegenden Anträge, a) der Zentralverwaltung, b) der aus den Bezirken eingegangenen. 8. Wahl der Vereinsbeamten.

Konflikt zwischen den Ärzten und Krankenkassen in Bayern. Ueber den neuen Vertrag mit den Krankenkassen und Ärzten, der am 1. Januar 1914 in Kraft treten soll, ist keine Einigung erzielt worden, im Gegenteil, es scheint, daß es über den Entwurf zu einem scharfen Konflikt kommt. Sowohl die Krankenkassen als auch die Ärzte erheben Widerspruch gegen den Vertragsentwurf. Eine Einigung wird sehr schwer sein.

Aus der Partei.

\* 39. Landtagswahlbezirk. Auf der Konferenz, die letzten Sonntag in Jodgrum tagte, wurde beschlossen, am 24. August ein Parteifest in Durlach stattfinden zu lassen. Es ist möglich, daß über Ort und Zeit noch Änderungen im

Programm eintreten müssen. Wir werden dann aber die Parteigenossen rechtzeitig in Kenntnis setzen.

**Forstheim, 14. Aug.** Die Parteigenossen und Volksfreundler werden gebeten, sich am Samstag abend im Gasthaus zum „Bahnhof“ zu einer Gedächtnisfeier für den verstorbenen Genossen August Debel einzufinden.

### Kommunalpolitik.

**Zum Tode des Oberbürgermeisters Martin.** Die Blätter Mannheims sämtlicher Parteirichtungen widmen dem so plötzlich dahingegangenen Oberbürgermeister Martin herzlich gehaltene Nachrufe, in welchen sie in warmen Worten der erfolgreichen Tätigkeit und unermüdbaren Arbeitskraft des Stadtoberhauptes gedenken. In großer Zahl laufen fortgesetzt bei der Familie des Entschlafenen und auf dem Rathaus Beileidsbesuchen ein. So sind Telegramme eingegangen vom Großherzog, der Großherzogin Witwe Luise, den Ministern, von den höchsten Stadtverordneten, vom Verband der mittleren Städte Baden, vom Vorstand des Bezirksamts Mannheim, von Oberbürgermeister a. D. Winterer in Freiburg, von dem Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Geh. Dr. Karl Reih. Die Beerdigung wird am Samstag mittag erfolgen.

### Aus dem Lande.

**Zurück.** — Sozialdemokratischer Verein. Die Parteigenossen hier mit nochmals auf die am Samstag, 10. d. M., im „Schwanen“ stattfindende Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung steht die am Sonntag in Erlangen stattfindende Wahlkreisversammlung und die Wahl der Delegierten zu derselben. Wir bitten die Parteigenossen, für zahlreiches Betheil zu agitieren.

Ein nationaler Athletenwettkampf findet am 16., 17. und 18. August hier statt, der aus allen Teilen Deutschlands besucht sein wird. Es haben sich jetzt 400 Einzelwettkämpfer bereits angemeldet. Der Wettkampf findet in der Hauptsache auf dem Festplatz beim neuen Bahnhof statt.

### Verurteilung.

**Gewerbegerichtswahl.** Nachdem nunmehr die Anmeldefrist abgelaufen ist, liegt die Wählerliste von Mittwoch, 13. bis Mittwoch, 20. August, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 12, zur Einsicht auf. Leider hat der Stadtrat es veräumt, zu gestatten, daß die Liste am Sonntag eingesehen werden kann, es wäre dies wenigstens etwas entgegengelommen gewesen. Am Samstag ist Gelegenheit von 12—1, am Nachmittag ist geschlossen. Versammlung aber trotzdem niemand, die Liste eingesehen.

**r. Mithelm.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Kind zum Opfer fiel, hat sich am Donnerstag gegen abend hier zugegetragen. Während die Frau des Schneiders Wilh. Schweimer im Garten beschäftigt war, fiel in einem unbewachten Augenblick das zehnjährige Mädchen in ein eingegrabenes Wasserfaß und ertrank. Es wurde in dem Faße erst nach längerem Suchen gefunden. Die Eltern werden allgemein bedauert.

**g. Berghausen, 13. Aug.** Unglücksfall. Heute nachmittags kam der Landwirt Christoph Enderle beim Garbenbrechen der Maschine des Herrn Wippen in nahe; es wurden ihm an der rechten Hand vier Finger glatt abgerissen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Karlsruhe überführt.

**r. Kleinfeldbach, 16. Aug.** Heute nacht brannte das Oekonomie- und Wirtschaftsgelände zum „Adler“ vollständig nieder. Durch das tatkraftige Eingreifen der hiesigen Einwohner konnten die in großer Gefahr befindlichen Nachbargebäude gerettet werden. Die Brandgeschädigten sollen durch Versicherung einigermaßen gedeckt sein. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

**Forstheim, 14. Aug.** Eine etwa 30 Jahre alte Arbeiterfrau, welche ein etwa anderthalb Jahre altes Kind auf dem Arme trug, sprang von einem fahrenden Motorwagen der elektrischen Straßenbahn ab. Die Frau stürzte hierbei mit dem Kinde nach vorn auf das Pflaster. Während sie selbst auf das Gesicht fiel, schlug das Kind mit dem Hinterkopf heftig auf das Pflaster. Die Empörung der Zuschauer über die fahrlässige und unvernünftige Handlungsweise der Frau war angesichts des jammervollen Kindes begreiflich.

**Forstheim, 14. Aug.** Einen richtigen Wüchsenreich führten zwei 10 bis 12jährige Jungen in Unterriedenbach aus. Sie legten sich in der Dämmerung mit den Köpfen aneinander über die Straße, wahrscheinlich um herankommende Fuhrwerke zu nicken. Dieser Spatz hätte ihnen aber keine das Leben gekostet, denn um diese Zeit kam gerade ein Forstheimer Automobil des Wegs gefahren. Zum guten Glück bemerkte der Lenker des Gefährts das eigenartige Hindernis und konnte sofort halten, so daß ein Unglück verhütet wurde.

**Mannheim, 14. Aug.** Wegen Erregung öffentlichen Zornes auf dem Kinderspielplatz im Schlossgarten gegenüber dem Stadtpark wurde gestern vormittag ein verbeulter Kaufmann verhaftet. Diese Individuen werden geradezu zu einer Plage für Mannheim, auch die Vergehen an Kindern nehmen immer mehr zu. Am Dienstag gab es in C 3 eine Jagd auf einen 23 Jahre alten Kellner, der ein vierjähriges Mädchen, das hier bei Verwandten zu Besuch ist, mit Süßigkeiten in seine Wohnung zu locken versuchte. Das Kind schrie jedoch, als der Wüfling sein schändliches Vorhaben ausführen wollte, worauf die Nachbarschaft auf den Vorgang aufmerksam wurde. — Gestern geriet das eine der beiden vor den Reichenbäumen gespannten Pferde mit einem Vorderfuß unter das Hinterrad eines Lastautos. Dem Tier wurde der Fuß abgedrückt; es mußte sofort getötet werden.

**Oberbühlertal, 14. Aug.** Gestern kam der 17 Jahre alte Tagelöhner Anton Brann, Karl Sohn, auf der neuen Sägmühle oberhalb des Bahnhofs so unglücklich in die Transmission, daß er auf der Stelle getötet wurde.

**Tal, 13. Aug.** Das zwei Jahre alte Töchterchen des Milchhändlers Schöb fiel in einem unbewachten Augenblick in den Kanal und ertrank.

**Freiburg, 14. Aug.** Gestern versuchte ein schwerer Verbrecher, der gefesselt und unter Bewachung von Urmünstern nach Konstanz transportiert werden sollte, zwischen Heiterheim und Duggingen aus dem Zuge zu springen. Der wachhabende Beamte sah den Verbrecher noch am Rod, konnte aber seinen Sturz aus dem schnellfahrenden Zug nicht mehr verhindern. Der schwerverletzte Blüdling wurde in die hiesige Klinik verbracht.

**Waldheim, 14. Aug.** Dieser Tage wurde hier ein verbeulter Mann wegen Sittlichkeitsverbrechen an schulpflichtigen Kindern verhaftet. — Auch hier ging der Erntetanz nicht ohne Schlägerei ab. Das Messer spielte hierbei wieder eine Rolle; sogar ein Mädchen erhielt Verletzungen, jedoch nicht erster Natur.

**Rüdig, 14. Aug.** Als ein Tagelöhner des Landwirts Hofstark eine Ladung Frucht auf dem Wagen festbinden wollte, prallte der sogenannte Windelstiel zurück und schlug dem Tagelöhner an die Schläfe, so daß er tot niederfiel.

**Die Donauperföderungsfrage.** Nach dem württembergischen Staatsanzeiger liegen zu dem Projekt des Ingenieurs Dabert wegen der praktischen Lösung der Donauperföderungsfrage sehr Gutachten angegebener Techniker vor. Die Gutachten

bezeichnen übereinstimmend das Projekt in seiner Gesamtlage als geeignete Grundlage für eine Vereinbarung zwischen Baden und Württemberg, sowie den beteiligten Gemeinden. Auch die Wirtschaftlichkeit der Anlage erscheint danach gewährleistet zu sein.

### Berichtszeitung.

#### Aus der Karlsruher Ferienstrafkammer.

Der Gürtler Gottfried Theodor Kapp aus Griesheim fuhr zu Forstheim am 16. Juni aus einem Zimmer des kath. Gefellenhauses dem Eduard Scholler 1 Paar Stiefel im Werte von 10 Mk. und dem K. Kresch aus dessen verschlossener Wäschekiste, die er aufgetrieben hatte, den Gelbbeitrag von 9 Mk. Der Angeklagte erhielt 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Das Schöffengericht Forstheim bestrafte in seiner Sitzung vom 18. Juli den Schneider Franz Dehn aus Schweigenen wegen Betrugs mit 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Wegen dieses Urteils, soweit es die Ueberweisung ausdrukt, legte der Angeklagte Berufung ein. Das Gericht gab derselben statt und hob die Ueberweisung auf. — In geheimer Sitzung gelangte die Anklage gegen den Friseur Alois Saierle aus Kempten, früher in Forstheim wohnhaft, wegen Raufhans zu Verhandlung. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — In der Zeit von Anfang März bis Mitte Mai fuhr der Bäckermeister Karl Sum aus Ottenhöfen wiederholt durch ein Fenster in das Schlafzimmer seines Arbeitgebers, des Bäckermeisters August Wiebels in Anielingen, ein und entwendete aus einer Kommode nach und nach den Gelbbeitrag von 200 Mk. Als Sum am 14. Juli wieder einmal einen Beutezug unternahm, wurde er dabei erwischt. Heute mußte er sich wegen schwerer Diebstahls verantworten. Er erhielt 4 Monate Gefängnis, abzüglich 8 Wochen Untersuchungshaft. — Auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten wegen Urkundenfälschung erkannte der Gerichtshof gegen den zuletzt in Oppenheim wohnhaften Kaufmann Friedrich Wölbert aus Ems. Der Angeklagte hatte im November vorigen Jahres eine Bürgschaftsurkunde, die er für seine Zwecke verwendete, auf den Namen seiner Mutter gefälscht. — Von dem Sportplatz in der verlängerten Stadtrasse, dessen Umzäunung er überstiegen hatte, entwendete am 25. Juni der Tagelöhner Karl Kiefer aus Heidelberg einen Tennisschläger und 4 Tennishähne im Werte von 30 Mk. Der Angeklagte wurde zu 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt. — Vom hiesigen Schöffengericht wurde am 27. Juni gegen den Schuhmacher Karl Friedrich Reiner wegen Betrugs eine Geldstrafe von 10 Mk. ausgesprochen. Der Angeklagte legte hiergegen Berufung ein und erzielte damit seine Freisprechung. — In der Anklagesache gegen den Bäcker Edmund Winterroth aus Riefingen wegen Verletzung der Wehrpflicht erkannte das Gericht auf 500 Mk. Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis.

### Moderner Menschenhandel.

III. Eines der größten Hindernisse bei der Aufklärungsarbeit unter den Zigeleiarbeitern über deren traurigen Zustand ist vor allem die überaus lange Arbeitszeit. Die große Wehrheit kommt gar nicht zum Bewußtsein in ihrer elenden Lage, empfindet nicht, in welcher rücksichtsloser Weise die Zigeleifrauen und deren Vertreter mit ihrer Gesundheit und ihren Menschenrechten schändlich treiben. Ist es doch im Oktober vorigen Jahres, um nur noch einen Fall zu erwähnen, vorgekommen, daß einige polnische Arbeiter wochenlang in einer Grube beschäftigt waren, in der eine Dampfermaschine in Tätigkeit war, wobei sich Wasser ansammelte, in dem diese armen Geschöpfe zum Teil verfaulen, zum Teil mit Säuren beiseite, bis an die Arnie unter Wasser stehen mußten. Das gab öfters Veranlassung zu Streikaktionen, zumal einige wegen Rheumatismus krank wurden. In einem Falle hat sich ein polnischer Arbeiter geweigert, in die Grube zu gehen, einer der Vorgesetzten rief ihm zu: „Wach, daß Du in die Grube kommst, Du S... polak.“ Von Arbeit und Entbehrung geistig abgestumpft, halten sie die ihnen widerfahrende Ausbeutung, Verachtung und Verhöhnung fast für selbstverständlich. Will man an die Arbeiter herankommen, dann muß man sie schon auffuchen in ihren Baracken, in jenen ungesunden Wohn- und Schlafräumen. Als letzter Bundesgenosse in der Ausbeutung dieser Leute kommt der Kantinenwirt und zugleich Betriebsverwalter, der die Lebensmittel den Arbeitern abgibt, hinzu. Die Art, wie diese beschafft werden, ist ebenfalls charakteristisch. Schmalz z. B. besteht man nicht von dem Metzger, da es dort anscheinend zu teuer ist, sondern von auswärtigen (sogenannten amerikanischen), es ist dasjenige Schmalz, das zum Brotbacken verwendet wird. Bezüglich der Reinlichkeit beim Abfüllen des Vieces mußte erst von der Organisationsleitung nachgeholfen werden. Bemerkenswert ist, daß es nach § 115 der Gewerbeordnung verboten ist, den Arbeitern Ware zu verabreichen zu Preisen, die die Anschaffungskosten übersteigen. Bei den Ausländern wird wenig nach dieser Gesetzesbestimmung gefragt.

Unter der langen Arbeitszeit, die noch allgemein 11 und sogar für Knüttler 16 Stunden pro Tag beträgt, setzen auch die einheimischen Arbeiter. Diese haben sich, um sich aus diesen Verhältnissen heraus bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen, der ihr zuständige Organisation angeschlossen. Schon im Jahre 1912 trat die Organisation an die einzelnen Zigeleien heran zwecks Verkürzung der Arbeitszeit und Regelung der Löhne auf tariflicher Grundlage. Man ließ damals, und auch dieses Jahr, die diesbezügliche Eingabe unbekanntwert. Herr Mall bequente sich zu der Erklärung, mit der nächsten Saison 1913, die zehnjährige Arbeitszeit einführen zu wollen. Vorprechen und halten ist aber zweierlei. Auf die uns im vorigen Jahre gegebene Zusage aufmerksam gemacht, wollte Herr Mall nichts mehr davon wissen und im übrigen hätte nicht er, sondern die Agenten zu bestimmen, wie die Arbeitszeit eingehalten wird. (1) Man überläßt also die Regelung dieser Frage den Menschenhändlern.

Die Fußleute sind täglich 15 bis 16 Stunden an diese Stelle gefesselt mit einem „horrenden“ Wochenlohn von 26 bis 27 Mk. Wenn die Organisation bisher noch keine großen Fortschritte gemacht hat, so kommt das einmal daher, daß es sich um eine aus allen Teilen der Welt zusammengekauerte, sozial, wirtschaftlich und politisch rücksichtslose Arbeiterkategorie handelt, und daß zum andern diese Arbeiter von der Außenwelt vollständig abgeschnitten sind. Dazu kommt noch die Arbeiterfeindschaft und das rigorose Vorgehen des Herrn Mall und seines Verwalters Kaver Sörner, die den Arbeitern verbieten, sich einer Organisation anzuschließen und den Organisationsleitern unter Verdrehung mit dem Hausfriedensbruchparagrafen das Betreten seiner Grundstücke verbieten. Mögen die Schatzmacher auch beginnen, was sie wollen, die Arbeiter halten an ihrer Organisation fest, so fest, wie Herr

Mall selbst an seinem Verband der Zigeleiarbeiter festhält.

Die geschilderten Verhältnisse zeigen, daß die Arbeiter auch für die Zukunft nichts Gutes zu erwarten haben, wenn sie nicht in einer lückenlosen Organisation sich ihnen entgegenstellen und dadurch aller Mißfür, Ausbeutung und Profitgier einen Damm entgegensetzen.

Der Behörde aber, insbesondere der Gewerbeinspektion, fällt die Aufgabe zu, erneut diesen Vorkommnissen nachzugehen, durch geeignete Maßnahmen solche Dinge unmöglich zu machen. Weiter wird dafür gefordert, daß auch im Landtag darüber gesprochen wird. Ein derartiger Menschenhandel und derartig menschenunwürdige Zustände sollten in einem auf Kultur und Sitte Anspruch machenden Lande nie und nimmer gebildet werden. L. K.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 15. August.

#### Zur Tarifbewegung im Karlsruher Metzgergewerbe wird uns mitgeteilt.

Als am Mittwoch nachmittags die Arbeiter der Firma Gensel und Gartner den Mas zugestellt erhielten, zwischen dem einseitig von den Firmen diktierten sog. Arbeitsvertrag und dem Austritt aus dem Geschäft zu wählen, wählten sie nicht, welche Antwort die Organisationsleitung auf eine erneute Aufforderung zu Verhandlungen erhalten hatte. Am 11. August hatte die Ortsverwaltung der Metzgerorganisation an die beiden Firmen ein Schreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß die Verhandlung verschiedener Punkte des vor der Organisation vorgelegten Tarifentwurfes doch keinen Grund zur Ablehnung jeder Verhandlung bilden könne, daß vielmehr, wenn den beiden Firmen an der Aufrechterhaltung des Friedens gelegen sei, sie sich zu Unterhandlungen bereit erklären sollten. Darauf erhielt die Organisationsleitung der Metzger unter dem 12. d. M. folgende Antwort:

„Im Besonderen Schreiben vom 11. August bedauern wir, mit Ihnen nicht verhandeln zu können und betreiben Sie an Herrn Dr. Reiner in Mannheim, L 15, 4, dem wir die Angelegenheit übertragen haben.“

Stefan Gartner, Gebr. Gensel.

Im selben Moment, wo man die Organisationsleitung an den Herrn Dr. Reiner in Mannheim bezieht, stellt man den Arbeitern den Mas zu mit der Wahl zwischen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und Bündelschüren! Man wird unter solchen Umständen verstehen, wenn die Organisationsleitung den Herrn Dr. Reiner nicht liegen läßt. Die Herren Gartner und Gensel haben jeden Augenblick Gelegenheit, wenn sie wollen, sich mit der Ortsverwaltung der Metzger zu verständigen. Sie haben bisher bei Tarifabschlüssen mit der Organisation keinen Dr. Reiner gebraucht und brauchen ihn auch jetzt nicht, wenn es ihnen ehulich um den Frieden zu tun ist.

Allem Anschein nach aber wollen die Herren Gartner und Gensel einen Kampf mit aller Gewalt herbeiführen. Das zeigt schon ein Vergleich der Arbeitsbedingungen in dem von den beiden Firmen diktierten „Arbeitsvertrag“ und den bisherigen Arbeitsbedingungen. Hierfür einige Proben:

**Arbeitszeit nach dem bisherigen Tarif:**  
Die Arbeitszeit ist eine elfstündige und dauert von 7 1/2 Uhr früh bis 12 Uhr und von 1/2 Uhr bis 6 Uhr abends incl. 1/2 Stunde Vesperzeit.

**Arbeitszeit nach dem diktierten Arbeitsvertrag:**  
Die effektive Arbeitszeit incl. Pausen ist eine zwölfstündige durchgehende und wird von einer Frühstückspause und einer Vesperpause von je einer halben Stunde unterbrochen. Die Arbeitszeit beginnt präzis 7 1/2 Uhr morgens und endigt 1/2 Uhr abends. Die Pausen sind wie folgt festgelegt: Frühstückspause von 7 1/2 bis 9 Uhr, Vesperpause von 1/2 bis 1 Uhr.

Wofür: Die Firmen Gartner und Gensel wollen die effektive Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich verlängern, sie wollen ferner die bisherige anderthalbstündige Mittagspause beseitigen und durch eine halbstündige Vesperpause ersetzen. Letzteres bedeutet für die zahlreicheren verheirateten Arbeiter die Unmöglichkeit, dabei mit Frau und Kind das Mittagsmahl einzunehmen!

Weiter: Sonntagsarbeit nach dem bisherigen Tarif:  
Am Sonntag sind 3-6 Mann abwechselnd im Geschäft zur Verrichtung der notwendigen Arbeiten tätig. Von den Kundschaftern hat abwechselnd ein Mann Sonntags frei. Dieselben müssen dann am Samstag abend die Kundschäfte besorgen.

Sonntagsarbeit nach dem diktierten Arbeitsvertrag:  
An Sonn- und Feiertagen erhält jeweils die Hälfte der Metzgergehilfen vollständig frei. Nur die nötigen Arbeiten werden ausgeführt und die gesetzliche Arbeitszeit nicht überschritten.

Das bedeutet: wo bisher 3-6 Mann am Sonntag arbeiteten, sollen künftig 20 und mehr Mann Sonntagsarbeit machen!

Löhne nach dem bisherigen Tarif:  
Der Minimal- oder Anfangslohn beträgt monatlich 98 Mk. incl. Abendlohn mit 7,50 Mk. und steigt für Verheiratete halbjährlich um 5 Mk. pro Monat, für Ledige nach einem Jahre um 10 Mk. und dann halbjährlich um 5 Mk. pro Monat bis zum Maximallohn von 130 Mk. pro Monat.

Löhne nach dem diktierten Arbeitsvertrag:  
Für Gesellen in den ersten zwei Jahren nach der Lehre und für durch Alter oder Invalidität minderleistungsfähige Gesellen unterliegt der Lohn der freien Vereinbarung. Gesellen unter 24 Jahren erhalten 92 Mk. pro Monat, Gesellen über 24 Jahren erhalten 98 Mk. pro Monat. Zu diesem Minimallohn tritt nach einjähriger Beschäftigung im Betrieb eine jährliche Lohnerhöhung von 4 Mk. pro Monat bis zum Höchstlohn von 120 Mk. für Ledige und 130 Mk. für Verheiratete.

Das ist: Herabsetzung des Anfangslohnes, willkürliche Entlohnung für die jungen Arbeiter, Kürzung der Lohnzulagen, Verlangsamung der Lohnsteigerung und Herabsetzung des Maximallohns für Ledige!

Das sind jetzt nur drei Gebiete, auf denen die Firmen Gartner und Gensel Verschlechterungen durchführen wollen. Es sind das aber beileibe nicht die einzigen Gebiete. Es geht so fort durch den ganzen von ihnen diktierten „Arbeitsvertrag“. Da ist es denn wirklich kein Wunder, wenn die Arbeiter sich zur Wehr setzen gegenüber einer solchen Verschlechterung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen.

Die von den beiden Firmen ihren Arbeitern gemachten Zusicherungen sind wirklich frivol, namentlich wenn man bedenkt, daß sie erst in letzter Zeit wieder einen durch die Marktlage keineswegs bedingten Preisaufschlag für ihre Waren eintreten ließen.

Es läge bei dieser Sachlage wirklich im Interesse der beiden Firmen selbst, wenn sie so rasch wie möglich den Weg zur Verständigung suchen und finden würden.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Für unsere Frauen.

Der Großhandel nur einmal auf alle Fälle, und wer es nicht kann ihnen egal sein. Man wende nicht ein, es sei für ein Volk nicht gerade sehr ehrenvoll, einen Pfaffen zu bekommen, den man nicht gerade nicht gebildet hat — etwa wenn er ein Gebildetes nicht gerade in der Welt zu werfen braucht.

**Tariffbewegung der Metzger in Karlsruhe.**

Als Antwort auf den von der Organisation der Metzger eingereichten Tarifentwurf haben die beiden Großfirmen Gebr. Hensel und Stefan Gartner in Karlsruhe den bei ihnen beschäftigten Arbeitern einen „Arbeitsvertrag“ vorgelegt, durch den die bisherigen Arbeitsbedingungen wesentlich verschlechtert werden. Zugleich wurden die Arbeiter vor die Wahl gestellt, entweder die verschlechterten Arbeitsbedingungen anzunehmen, oder aus dem Geschäft auszuweichen. Die Arbeiter haben diese Zumutung der Firma zurückgewiesen, sich aber zum Verhandeln auf Grundlage der beiderseitigen Tarifentwürfe bereit erklärt.

Zuzug von Metzger nach Karlsruhe ist bis auf weiteres streng fernzuhalten. — Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

**Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Fleischer Deutschlands.**

**Zur Einführung der Schwemmanalisation in Karlsruhe.**

Die Möglichkeit der Fäkalienabschwemmung durch die städtische Kanalisation ist nun in greifbarer Nähe gerückt. Die großen Kanäle, welche seit mehreren Jahren in Ausführung begriffen sind, gehen ihrer Vollendung entgegen. Der sogenannte Schwemmanal von Reutlingen (Herdhaus) nach dem Rhein, sowie der Entlastungskanal von der Hofgartenstraße durch den Waldpark bis nach Reurent sind nämlich bis auf kurze Strecken fertig; die Abwasserleitung bei Reurent, in der die größeren Schmutzstoffe aus dem städtischen Abwasser ausgefiltert werden, bedarf zu ihrer betriebsfertigen Herstellung nur noch einiger Wochen, da sie zunächst als Versuchsanlage in einfacher Weise gebaut wird. Wenn also nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird es spätestens von Anfang September dieses Jahres an möglich sein, die Aborte unmittelbar an die städtischen Kanäle anzuschließen und so die Fäkalien durch Abschwemmung zu beseitigen, statt sie in Gruben zu sammeln. Die städtischen Straßentische bedürfen dazu eines Umbaus nicht, da sie von vornherein für die Fäkalienabschwemmung weit genug bemessen sind und das nötige Gefälle aufweisen.

In wenigen Monaten wird also Karlsruhe in die Reihe der im hygienischen Sinne völlig „reinen“ Großstädte aufgerückt und im Besitze einer Anlage sein, welche die Gesundheit und Annehmlichkeit des Wohnens ganz bedeutend steigert.

Wohnungen mit Fäkalienabschwemmung werden künftig zweifellos in erster Linie gesucht sein. Die Hausbesitzer werden daher schon aus diesem Grunde gut daran tun, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit sie von der gegebenen Möglichkeit des Anschlusses alsbald Gebrauch machen können. Eine Beschleunigung empfiehlt sich auch mit Rücksicht auf die Inhaberschaftswechsel, welche bei dem großen Umfang der zu erwartenden Arbeiten den Aufträgen nicht rechtzeitig und nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit werden nachkommen können, wenn die Aborte nicht rechtzeitig einlaufen.

Aber auch finanzielle Gründe sprechen dafür, die Abortschlüsse möglichst rasch herzustellen zu lassen. Die Firma Bisp u. Worlock hat auf Ende dieses Jahres ihren Vertrag mit der Stadt über die Entleerung der Gruben gekündigt. Es ist nicht daran zu denken, daß ein anderer Unternehmer auf die kurze Dauer von fünf Jahren — innerhalb dieser Zeit müssen alle Abortschlüsse hergestellt sein — ohne ganz wesentliche Preissteigerung die Grubenentleerung übernimmt. In jedem Fall ist daher mit einer Erhöhung der Kosten der Entleerung zu rechnen. Andererseits werden die für die Abwasserentwässerung der Fäkalien an die Stadtgemeinde zu entrichtenden Gebühren in den meisten Fällen niedriger sein, als die Kosten der Grubenunterhaltung und Entleerung. Es ist also in jeder Beziehung den Hauseigentümern zu empfehlen, die Hausanschlüsse möglichst bald herzustellen zu lassen. Wie wir hören, wird die Stadtgemeinde den Hausbesitzern, denen die Beschaffung des Kapitals für die Einrichtung der Schwemmanalisation bei den jetzigen teuren Geldverhältnissen schwer fällt, soweit für dies möglich ist, die nötigen Mittel gegen genügende Sicherheitsleistung barleihenweise zur Verfügung stellen.

\* Zwei der ersten Kräfte der Karlsruher Akademie der bildenden Künste, mehrere Professoren, Professor Dr. Gustav Schönleber und Professor Dr. Keller treten am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. Professor Ferdinand Keller wurde 1842 in Karlsruhe geboren und 1873 Professor an der Kunstschule, jetzt Akademie der bildenden Künste. Professor Dr. Schönleber stammt aus Dietigheim und steht im 63. Lebensjahr. Im Jahre 1880 wurde er Professor an der Akademie zu Karlsruhe. 1911 verließ er die philosophische Fakultät der Universität Freiburg den Ehrendoktor. Professor Schönleber ist der Schöpfer der wunderbaren schwäbischen Dorfschönheit, deren Schönheit er in alle Welt getragen hat. Keller ist der Meister des Dekorations im höchsten künstlerischen Sinne, ausgezeichnet durch Farbe- und Kompositionsfähigkeit. Beiden Künstlern sind große Auszeichnungen zuteil geworden.

\* Ausstellung badischer Köpferchen. Die am 7. August eröffnete Ausstellung badischer Köpferchen verdient, daß ihr allseitig lebhaftes Interesse entgegengebracht wird; nicht allein deshalb, weil die Ausstellung manches Stück aufweist, welches von Kunstfertigkeit und Geschmack der Hafnermeister unseres Landes gutes Zeugnis abgibt, sondern auch, weil die Bestrebungen zur Veredelung des irdenen Gebrauchsgeschirres in der Ausstellung einen für den Anfang wohl beachtenswerten Erfolg erkennen lassen. Neben dekorativen Gegenständen, Vasen, Wandtellern und dergleichen, sind vorwiegend Gebrauchsgeschirre für Küche und Haushalt ausgestellt, deren Verkaufspreise sich in solchen Grenzen halten, daß auch weniger Bemittelten Kreisen die Anschaffung in Form und Preisem ansprechenden Geschirres möglich ist. Möchte die Ausstellung dazu beitragen, Interesse für die Leistungen unseres einheimischen Hafnergewerbes zu erwecken und den Absatz der Erzeugnisse fördern.

\* Die Besetzung von Stadtbaurat a. D. Strieder fand gestern nachmittag unter starker Beteiligung statt. Zu der Trauerfeier waren Vertreter der Stadt, der städtischen Renter und Vertreter verschiedener Vereine erschienen. Stadtpfarrer Benz aus Bretten widmete dem Entschlafenen einen warmen Nachruf.

\* Die Eisenbahn Diebstähle am Güterbahnhof Basel-Leopoldsdorf. Vor der Ferienkammer Freiburg erfolgte vorgestern die Verhandlung gegen 28 Arbeiter und Angestellte des Rangierbahnhofs Leopoldsdorf. Es handelt sich um Diebstähle von Frachtgut wie Bier, Wein, Champagner, Schnaps, Käse, Speck, Fett, Leber, Schinken usw., das die Angeklagten seit Herbst vorigen Jahres während des Rangierens aus offenen und verschlossenen Wägen gestohlen hatten. Die meisten der Angeklagten sahen monatelang in Untersuchungshaft. Nach dreikündiger Beratung erkannte der Gerichtshof gegen 18 Angeklagte auf Gefängnisstrafen von 1 Woche bis 1 Jahr 2 Monate unter Anrechnung der Untersuchungshaft; 5 Angeklagte wurden freigesprochen. Vom Staatsanwalt und Gericht wurde betont, daß bei richtiger Kontrolle eine derartige Demoralisation unmöglich gewesen wäre.

\* Unfall. Gestern früh glitt ein versch. städt. Tagelöhner in der Fäkalistrasse beim Abladen von Schottersteinen aus, stieß mit der Brust am hinteren Teil des Wagens auf und zog sich dadurch eine Rippenquetschung zu. Er wurde mit dem Krankenwagen ins städt. Krankenhaus verbracht.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

**Freie Turnerschaft.** Kommenden Sonntag findet bei gutem Wetter eine Schulwanderung statt. Der Weg führt diesmal von Malsch durch Waldprechtsweierer Tal auf den aussichtsreichen Bernstein und von da über den Neulandschwanerhof nach Marzfell.

\* Stadtgartenkonzert. Heute, Freitag, 15. ds. Mts., von 8 Uhr abends ab konzertiert im Stadtgarten die Feuerwehr- und Bürgerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten G. Biese. Das Programm enthält beliebte Opern, Operetten- und volkstümliche Musik.

**Arbeiterdiskussionsklub.** Wie schon vielfach in früheren Jahren, so veranstaltet auch dieses Jahr der Klub einen Nachausflug. Als Ziel ist wieder der Waldberg gewählt worden. Die Abfahrt vom Karlsruher Altbahnhof erfolgt am Samstag, 16. August, abends 11.14 Uhr. Fußwanderung von Ettlingen aus. Nach Sonnenaufgang gemeinsames Frühstück in Freilohheim. An dem Ausflug können auch Nichtmitglieder teilnehmen.

**r. Arbeiter-Verein Freiheit Veierheim.** Angesichts des dauernden schlechten Wetters hat sich der Verein entschlossen, in diesem Jahre kein Waldfest mehr abzuhalten, dafür aber im nächsten Monat eine Herbstfeier zu veranstalten. Die Herbstfeier werden hierzu besonders noch eingeladen werden. Kommenden Sonntag findet unser Familienausflug statt, auf den unsere Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht seien. Abfahrt von hier um 7 Uhr (Straßenbahn) nach Durlach, von wo es zu Fuß nach dem Tomashof, Stuppacher, Wutzelbach, Darmstadt, Wilsbergingen geht. Die Rückfahrt findet abends 7 Uhr statt. Zahlreiche Beteiligung ist sehr erwünscht.

**Fußballsport.** Auf dem Sportplatz in Mülburg treffen sich kommenden Sonntag die Liga-Mannschaft des Vereins für Rasenspiele Mannheim und die 1. Mannschaft des F. C. Mülburg. Das Spiel beginnt um halb 6 Uhr und ist ein Besuch des Sportplatzes sehr zu empfehlen, da es zum erstenmal ist, daß der Weltmeister in dieser Saison in unserer Residenz weilt. Vorher treffen sich F. C. Mülburg II. und F. C. Germania-Durlach.

**Neues vom Tage.**

**Der Raubmord im Bahnhof Frankfurt-Darmstadt.**

Darmstadt, 13. Aug. In der Raubmord-Affäre Drechner wird jetzt, nachdem die bisherigen Nachforschungen zu keinem Resultat geführt haben, eine Spur verfolgt, die sich allerdings nur auf die Kombination gründet, daß ein bereits im Verbrecheralbum aufgeführter Verbrecher außer anderen Leuten, deren Namen er verfolgt wird, auch die Muttat im Eisenbahnbahn Frankfurt-Darmstadt begangen habe. Es handelt sich, wie der „Tägliche Anzeiger“ berichtet, um den am 19. Mai 1890 zu München-Grubbad geborenen Schriftsetzer Josef Bälker, einen schon bestraften, von der Kölner Staatsanwaltschaft und derjenigen von München-Grubbad wegen mehrfacher schwerer Verbrechen und Raubmorde verfolgten Menschen. Die Straftaten hatte er in Wiesloch bei Heidelberg, Duisburg, Neunkirchen, Siegburg und Hannover, den Raubmord an der Köchin Elise Warbe in M.-Grubbad gemeinschaftlich mit einem gewissen Josef Sahn, Metzger, geboren 1892 zu Hüllsried, begangen. Beide pflegten bei ihren Verbrechen Dolch und Revolver bei sich zu tragen, deren sie sich zur Bedrohung bedienten. Sie trugen daher auch Masken. Sahn wurde bereits in Köln verhaftet und ist geständig. Bälker wußte sich bisher der Ergreifung zu entziehen und treibt sich vermutlich unter falschem Namen umher. Nach seiner Persönlichkeit und den Angaben seines Genossen ist ihm eine Tat wie die an Drechner verübte wohl zuzutrauen, zumal, da er mit Sahn auch die Verübung von Eisenbahnraubzügen mit Anwendung von Chloroform usw. in Erwägung gezogen und sich im Schieber auf fahrende Automobile gelübt hätte. Er könnte nach der Trennung von Sahn die ihm bereits bekannte hiesige Gegend aufgesucht haben und für die Täterrolle des Eisenbahnraubmordes in Betracht kommen. Auch sein Signalement stimmt im wesentlichen mit dem durch die Jünger festgelegten überein. Bälker ist 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlant, hat schmales, fahles Gesicht, dunkelblondes Haar, wenig Schnurrebart und gelbe Zähne.

**Hige und Räfte.**

Berlin, 14. Aug. Während aus dem deutschen Reich und auch aus der Schweiz Räfte gemeldet wird, herrscht in den Vereinigten Staaten von Kansas bis Texas eine Hige von 38 Grad Celsius. Die Flüsse sind ausgetrocknet, die Ernte durch den Regenmangel vernichtet.

**Ein Vermächtnis für Prostituierte.** Wien, 13. Aug. Hier starb eine ältere Frau, die in jüngeren Jahren als Prostituierte und später von ihren Ersparnissen lebte. Sie hinterließ ein Vermächtnis von 16 000 Kronen, welche nach testamentarischer Bestimmung an jene Frauen und Mädchen in Innsbruck verteilt werden sollen, die auf demselben Wege wandeln, wie die Erblasserin seiner Zeit und zwar nur an diejenigen, die zur Zeit der Vererbung der Verstorbenen in Innsbruck unter behördlicher Kontrolle stehen.

**Internationaler Ärzte-Kongress.**

London, 13. Aug. Der internationale Ärzte-Kongress hat den Preis von Paris dem Berliner Professor von Wassermann zuerkannt für seine Forschungen auf dem Gebiete der experimentellen Therapie.

**Cholera.**

Sarajewo, 13. Aug. In zwei Ortshäusern des Bezirkes Tuzla, unweit der serbischen Grenze sind sechs Personen an Cholera erkrankt, von denen drei starben. Es wurden die strengsten Maßnahmen getroffen, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhüten.

**Zum Tode Bebel's.**

Büch, 14. Aug. Für die Trauerfeierlichkeiten für Bebel werden von Deutschland außer dem Parteivorstand die meisten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten erwartet, von denen bereits einige eingetroffen sind. Auch aus Oesterreich, Frankreich und England liegen zahlreiche Anmeldungen vor. Anlässlich der Kremation wird für die Schweiz Hermann Greulich sprechen.

Berlin, 14. Aug. Von der Parteileitung sind noch keine Bestimmungen über die Trauerfeierlichkeiten für Bebel getroffen worden, aber der sozialdemokratische Parteivorstand dürfte wohl vollständig bei der Beisetzung in Büch zugegen sein. Am nächsten Sonntag findet eine allgemeine Trauerfeier nicht nur der Sozialdemokraten Berlins, sondern der gesamten deutschen Sozialdemokratie statt. In der Berliner Bevölkerung hat der Tod Bebel's besonders lebhafteste Teilnahme erweckt.

**Bebel im Urteile der Presse.**

Berlin, 14. Aug. Die Blätter bringen heute früh ausführliche Würdigungen von August Bebel. Der „Vorwärts“, der mit Trauerand erschienen ist, beklagt das

graufige Geschick, das den Mann hinweggerafft habe, der in seiner Person gewissermaßen selbst die Parteitraktion verkörperte. Das Blatt erwähnt die schweren Schicksalsschläge, die der kranke Greis durch den Tod der Gattin und des Schwiegersohnes und die schwere Erkrankung seiner Tochter erlitten habe, die den Kampfgeübten aber nicht zu einem Rückzuge ins Privatleben veranlassen konnten, in dem seine glühende Feuerseele sich nicht wohl gefühlt hätte.

„Keiner der sozialdemokratischen Führer, sagt der „Vorwärts“, hat so das Herz der Massen besessen. Keinem ist in Volksversammlungen, auf Parteitagungen und Kongressen so zugejubelt worden als Bebel, denn das Proletariat erblickte in diesem silberhaarigen Greise mit dem glühenden Temperament sein eigenes über sich selbst hinausgewachsenes Ich. Es sah in Bebel Fleisch vom eigenen Fleisch, den Mann seines völligen Vertrauens, der in Einzelheiten vielleicht irren konnte, von dem aber jeder wußte, daß er mit allen Fibern seines Herzens im Volk, in der Arbeitererschaft wurzelte und dieses unter keinen Umständen, mochte er auch selbst dabei als Opfer fallen, im Stich lassen werde. Deshalb gab und gibt es unter den Führern der deutschen Sozialdemokratie auch keine einzige Person, die einen so tiefen Einfluß auf das deutsche Proletariat geübt hat und läßt wie Bebel — auch Marx und Engels, auch Lassalle nicht, denn diese waren doch Intellektuelle, die, wenn sie auch ihr ganzes Sinnen, ihre ganze Kraft in den Dienst der sozialistischen Bewegung stellten, doch vielfach anders dachten und empfanden als die Arbeitererschaft; sie kamen von außen, und was sie brachten: theoretische Einsicht, historisches und ökonomisches Wissen, das war etwas Verstandesmäßiges, das zunächst nur langsam durch eigene Denkfähigkeit in die Köpfe drang. Bebel aber war selbst ein Produkt dieses Proletariats, aus diesem unter kümmerlichen Bedingungen herausgewachsen, und er vereinigte in sich, wenn auch in gesteigertem, vielleicht darf man sagen in potenziertem Maße die guten Eigenschaften der aufwärtsstrebenden Arbeiterklasse, ihre Kräfte und Fähigkeiten, ihr Denken und Fühlen. So erblickt die Arbeitererschaft in „ihrem“ Bebel etwas ihrer Eigenart Verwandtes.“

Dann gedenkt der „Vorwärts“ des Lebenslaufes von Bebel, seiner hohen Parteistellungen, des Aufstehens, das er in der in- und ausländischen Sozialdemokratie genoss, seiner schriftstellerischen Tätigkeit und seiner Konflikte mit den Strafgesetzen, und er schließt:

„So fehlte es Bebel auf seinem Lebenswege nicht an Dornen und schweren Schicksalsschlägen und doch hat er ein gar reiches und herrliches Leben hinter sich, überreich an Wirken und Schaffen im Dienste einer großen Idee. Und wenn er im Kampfe für diese hohen Kulturideen des Sozialismus auch manches Schwere hat ertragen müssen, so hat er andererseits doch im Wirken für sie als Bahnbrecher einer besseren Zukunft seine höchste Befriedigung, das Glück seines Lebens gefunden. Für immer gehört sein Name der Geschichte an und die, für die er gekämpft und gelitten, sie werden ihn nicht vergessen. Er lebt in ihren treuen Herzen fort, denn für sie, die Lebenden und Enterten, setzte er sein Leben ein.“

**Neueinteilung der Wahlkreise?**

Eine Korrespondenz will wissen, das Zentrum und die liberalen Parteien seien entschlossen, alsbald beim Beginn der neuen Reichstagsperiode darauf zu drängen, daß wenigstens die allergrößten Reichstagswahlkreise zerlegt würden. Anträge auf eine Neueinteilung dieser Kreise seien in Vorbereitung.

Die Nachricht mutet stark hochsommerlich an und wir nehmen an, daß sie ihr Entstehen einigen Artikeln der „Allg. Volkszeitung“ und einem Aufsatz des früheren Abgeordneten Rothhoff im „Berl. Tageblatt“ verdankt. In jenen war davon die Rede, daß unter Umständen die großen preussischen Landtagswahlkreise aufgeteilt werden könnten und Dr. Rothhoff machte im „B. Z.“ den mehr gut gemeinten, als ausschlagreichen Vorschlag, die Liberalen sollten sich mit den Sozialdemokraten zusammenschließen, um event. unter Anwendung des Mittels der Budgetverweigerung eine Neueinteilung der Riesen-Reichstagswahlkreise zu erzwingen. Daraus zog dann die erwähnte Nachrichtenstelle ihre Schlüsse gezogen haben. Jedenfalls aber haben die Reaktionen schon allerlei Vengste. So schreibt die „Post“, daß sie solchen Anträgen nur höchst skeptisch gegenübersehen könne:

Als sogenannte Riesenwahlkreise kommen vor allem Teltow-Charlottenburg, Berlin VI und Niederbarnim in Frage, die sämtlich sozialdemokratische Vertreter in den Reichstag entsenden. Wollte man diese Kreise zerlegen, so würde die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten noch mehr anwachsen. Wir glauben aber, daß das deutsche Volk an Genossen genug und Übergewicht hat. Auch kann man an dem Bürgerthum wirklich nicht zuzunehmen, daß es die Neffen seiner erklärten Todfeinde selbstlos verläßt.

Neulich die „Deutsche Tageszeitung“:

Wenn man nicht eine ganz knifflige Wahlkreisgeometrie anwenden wollte, würde man dadurch nur erreichen, daß jene Kreise statt je eines Sozialdemokraten je zwei oder drei in den Reichstag entsenden würden. Und ob das gerade jetzt notwendig und ersprießlich sei, das dürfte wohl selbst den liberalen Herren zweifelhaft sein.

Diese Argumentation hat etwas für sich und deshalb tritt die Sozialdemokratie ja auch für eine allgemeine Neueinteilung der Wahlkreise entsprechend der Bevölkerungsziffer ein. Sie will geordnete Zustände auch dort schaffen, wo andere Parteien Vorteil davon haben.

**Zur Lage auf dem Balkan.**

Sofia, 14. Aug. Im Laufe dieser Woche wird eine gemischte Kommission ernannt werden, welche die Grenze zwischen Bulgarien einerseits und Serbien und Griechenland andererseits gemäß den Bestimmungen des Bukarester Friedensvertrags festlegen wird. Die Rumänen versprechen, ihre Truppen aus Bulgarien vor Beendigung der bulgarischen Demobilisierung zurückzuziehen.

Sofia, 14. Aug. Das bulgarische Amtsblatt veröffentlicht jetzt den Demobilisierungsbefehl, mit dem die Bestimmungen über das Zurückziehen zusammenhängen. Dieses dauert nach

dem Beginn der Abrüstung noch 45 Tage weiter, so daß die Stundung insgesamt 361 Tage währt.

Konstantinopel, 14. Aug. Laut Blättermeldungen hat an der türkisch-bulgarischen Grenze bei Kischikobaf ein heftiger Kampf zwischen einer türkischen Truppenabteilung und einem bulgarischen Detachement, das etwa 800 Mann zählte, stattgefunden. Es gab auf beiden Seiten eine Anzahl Tote und Verwundete. Die Bulgaren sollen von den Türken fast gänzlich gefangen genommen worden sein.

In Adrianopel wurden zwei bulgarische Offiziere, welche sich dort zu Spionagezwecken verborgen gehalten hatten, verhaftet. Nach weiteren bulgarischen Offizieren wird gefahndet.

Paris, 14. Aug. Der Pariser Deputierte Georges Berry erklärt in einem an den Minister des Innern gerichteten Brief unter Bezugnahme auf die Meldungen über die Greuelthaten der bulgarischen Soldaten: Nicht nur Europa, sondern die gesamte Welt hat die Pflicht, Schandthaten zu verdammen, die an die schlimmsten der Geschichte erinnern und sich nicht erneuern dürfen. Glauben Sie nicht unter diesen Umständen, Herr Minister, daß die Regierung der Republik sich selbst eine Ehre erweisen würde, wenn Sie, wie Sie es so oft unter anderen Umständen getan haben, die Initiative zu einem wirksamen Protest gegen solche Verletzungen des Völkerrechts erzwingen? Berry fügte hinzu, er würde diese Auffassung von der Kammertribüne an den Minister gerichtet haben, wenn das Parlament nicht geschlossen wäre.

Letzte Nachrichten.

Landtagskandidaturen.

Oberkirch, 14. Aug. Gemeinderat Georg Foudrouer hier hat die sozialdemokratische Landtagskandidatur für den 32. Wahlkreis aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Schopfheim, 14. Aug. Hier wurde gestern abend an Stelle des wegen seines Eintritts in das Genossenschaftswesen von der Kandidatur zurückgetretenen bisherigen Landtagsabgeordneten Müller der Expedient der „Volksmacht“ in Schopfheim, Emil Rohrbrenner, einstimmig als Kandidat der sozialdemokratischen Partei nominiert.

Maximingschütze gegen Streikende.

Viktoria (Britisch Columbia), 14. Aug. Vierhundert Soldaten sind mit zwei Maximingschützen nach Nanaimo und Ladysmith entsandt worden, um die durch den Ausstand der Bergarbeiter gestörte Ordnung wieder herzustellen. Die Streikenden sind Herren der Stadt. Sie haben alle nicht-Indigenen Arbeiter verjagt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Zum Werftarbeiterstreik.

Hamburg, 15. Aug. Laut „Voss. Ztg.“ schlug in drei großen Versammlungen der Werftarbeiter der Vorstand vor, die Arbeit insgesamt sofort wieder aufzunehmen. Es wurde mit erdrückender Mehrheit beschlossen, daß die alten Leute von heute früh mit der Arbeit wieder beginnen sollen. Die übrigen würden in den nächsten Tagen nach Bedarf durch die Arbeitsnachweise der Unternehmer wieder einberufen.

Eine weitere Nachricht der „Voss. Ztg.“ besagt: Die Wiedereinstellung der Arbeiter beuge Schwierigkeiten. Die Unternehmer verlangen, daß alle Arbeiter sich wegen ihrer Wiedereinstellung an den Arbeitsnachweis der Me-

talindustriellen wenden sollen; die Arbeiter haben aber den Wunsch, geschlossen wieder auf den Werften zu erscheinen. Die Leitung der Gewerkschaften verfügte, daß zunächst die Schiffsbauer am Freitag und Samstag den Arbeitsnachweis der Unternehmer benützen sollen. Wegen der Einstellung der übrigen Arbeiter soll heute vormittag mit den Werftbesitzern verhandelt werden.

Bremen, 14. Aug. Die streikenden Werftarbeiter haben in einer heute vormittag abgehaltenen Versammlung beschlossen, daß die Arbeit spätestens am kommenden Montag wieder aufgenommen werden soll, aber nicht durch die Arbeitsnachweise der Werften, sondern geschlossen, wie sie niedergelegt worden ist.

Riga, 14. Aug. Gegen 2000 Hafenarbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

Leith, 14. Aug. Der Ausstand der Dockarbeiter, der seit vielen Wochen andauerte, ist heute beendet worden. In einer Versammlung der Arbeiter wurde beschlossen, die Arbeit am Montag zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Neue Winzerunruhen in Frankreich.

Paris, 14. Aug. Die Aufregung bei den Winzern im Aube-Departement, deren Weine nicht zur Fabrikation des Champagners zugelassen werden, ist wiederum im Wachsen begriffen, weil das Parlament auseinander gegangen ist, ohne ihrem Wunsch Rechnung zu tragen. Die Bewegung gewinnt geradezu revolutionären Charakter. In der Gemeinde Barroville nahmen die Winzer eine Tagesordnung an, in der sie erklärten, daß sie sich außerhalb der bürgerlichen und der wirtschaftlichen Gesellschaft stehend und ihrer politischen Rechte beraubt betrachten und infolge dessen den Gemeinderat zur Niederlegung seines Amtes und alle Gemeinden des Departements zur Nachahmung dieses Beispiels auffordern. Der Gemeinderat von Barroville demissionierte, sodaß jetzt dort keine Gemeindeverwaltung besteht.

Troemel auf der Heimreise.

Dran, 13. Aug. Der Fremdenlegionär Trömel, Ex-bürgermeister von Medom, ist gestern in Dran, von Saïda kommend, eingetroffen. Er wurde in das Militär-Hospital gebracht, wo er vorläufig zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes verbleibt.

Zur Lage in China.

Peking, 13. Aug. Die Regierungstruppen haben in Shanghai 1500 Rebellen in die Flucht geschlagen. Die letzteren verloren 200 Mann. Man glaubt, daß die Wahl Yuan-schikais zum Präsidenten gesichert ist.

Geschäftliches.

PUCK ist die neue Qualitäts-Cigarette. Illustration of a man with a pipe.

Wasserstand des Rheins. 15. August. Schifferinsel 2.50 m, gef. 14 cm, Rehl 3.37 m, gef. 12 cm. Maxau 4.92 m, gef. 11 cm, Mannheim 4.08 m, gef. 2 cm.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Cassalia.) Heute Zusammenkunft im „Bab. Hof“, Baumeisterstraße. Am Sonntag, bei jeder Witterung, Tauschflug nach Grödingen in den „Löwen“. Fahrgelegenheit 3.25 Uhr mit der Staatsbahn. 2775
Karlsruhe. (Arb.-Radfahrerbund „Solidarität“.) Das letzte Sonntag wegen schlechtem Wetter verschobene Gartenfest findet bei günstiger Witterung am Sonntag, 17. ds. Mts., im Garten zum „Pfannenstiel“ statt. Unsere Mitglieder, sowie die verehrl. Arbeiter-Bereine werden freundlichst gebeten, hiervon Notiz zu nehmen. 2768
Karlsruhe. (Zentr.-Verb. Deutscher Böttcher, Filiale Karlsruhe.) Sonntag, 17. Aug., halb 10 Uhr, außerordentl. Mitglieder-versammlung bei Schulz zur „Alten Linde“, Zirkel 16. Erscheinen Aller ist Pflicht. 2772
Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 17. Aug. A. Tagesstour: Dos, Jagdhaus, Fremersberg, Burg, Baden. Abf. 5 Uhr. Hauptbahnhof nach Dos. Fahrpr. 1.40 Mk. Gehzeit: 5 Std. B. Halbtagsstour: Nach Stutensee durch den Schloßpark. Abmarsch 2 Uhr Marktplatz. 2778
Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, Sektion Rintheim. Am Sonntag, 17. und 24. August in der Wirtschaft zum „Friedrichstrone“ Kreisfesten. Nur gediegene und wertvolle Preise werden verteilt. 2768 Die Sektionsleitung.
R.-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderbund“.) Morgen Samstag abend: Ferienzusammenkunft bei Mitgl. Joas zum „Hirsch“ in Mühlburg. Am Sonntag nachmittag Ausflug nach Neuburgweier. Treffpunkt halb 2 Uhr an der „alten Mühle“. Abmarsch von da punkt 2 Uhr. Bei schlechtem Wetter treffen sich die Mitglieder nachmittags 5 Uhr bei Mitglied Heil zum „Neuer Saalbau“. Zu beiden Veranstaltungen sind außer den Sängern und Sängerinnen auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen. 2777
Durlach. (Gesangverein „Freiheit“.) Sonntag, 17. d. Mts., findet im „Amalienbad“ das wegen schlechtem Wetter ausgefallene Gartenfest statt, wozu wir die werten Mitglieder mit ihren Familienangehörigen freundlichst einladen. Das Gartenfest findet bestimmt statt. 2771 Der Vorstand.
Durlach. (Soz. Verein.) Samstag, 16. August, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schwanen“. Tagesordnung: Stellungnahme zur Wahlkreiskonferenz und Wahl der Delegierten. NB. Heute Freitag abend 1/9 Uhr Ausschussitzung im selben Lokal. 2773 Der Vorstand.
Eggenstein. Samstag, 16. Aug., abends halb 9 Uhr, im „Maler“ Versammlung des Soz. Vereins. Tagesordnung: Bekanntmachungen betr. Landtagswahl. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. 2777
Müsch. (Soz. Verein.) Samstag, 16. Aug., abends 1/9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Linden“. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. 2749
Oberkirch. (Arbeiter-Turnverein „Freiheit“.) Samstag halb 9 Uhr Monatsversammlung. 2776
Bruchsal. (Harmonie.) Sonntag, 17. Aug., nachm. 3 Uhr, Familien-Ausflug nach dem „Neuen Schützenhaus“. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Am zahlreichste Beteiligung seitens der Arbeiterschaft wird gebeten.

Selten günstige Gelegenheit!!!

Sonder-Angebot! Ausnahme-Preise!

Schuhwaren

Für Herren

Für Damen

- Art. 332. Preiswerte Wichsleder-Hakenstiefel, holzgenagelt sonst Mk. 5.95, jetzt Mk. 3.95
E. 169. Elegante imit. Chevreaux-Herren-Hakenstiefel, Derbyschnitt, Lackkappe Ausnahmepreis Mk. 4.95
Art. 6527. Elegante Herren-Hakenstiefel, Lackkappe, Derbyschnitt, Goodyear Welt, Ausnahmepreis Mk. 10.50

Kinder-Box-Schnürstiefel, genäht, mit Absatzfleck von 98 -f an

Solange Vorrat werden Einzelpaare für Damen, Herren und Kinder zu und unterm Einkaufspreis verkauft.

- Art. 7918. Elegante Chevrolin-Damen-Schnürstiefel, Derby und Lackkappe sonst Mk. 6.75, jetzt Mk. 4.98
E. 151. Echt Chevreaux-Damen-Halbschuhe, Derbyschnitt, moderne Form sonst Mk. 7.50, jetzt Mk. 5.90
Art. 176. Elegante echt Chevreaux-Halbschuhe, Lackk., Seitenschürfung allerneueste Mode sonst 7.50, jetzt Mk. 5.95

Kinderstrümpfe, gute Qualität von 21 -f an

Mein Prinzip:

Art. 420. Starke Wichsleder-Schnür-Stiefel holzgenagelt, sehr preiswert. . . . . Ausnahmepreis Mk. 2.75 27-30 Mk. 3.20 31-35 Mk.

billig und gut!

R. Altschüler Karlsruhe Kaisersfr. 161, Ecke Riffersfr.

35 eigene Filialen.

**Residenztheater**  
Waldstrasse 30 2711

Während der Schulferien täglich nachmittags präzis  
3 bis 4 1/4 Uhr  
**kinematograph. Vorstellungen**  
Sorgfältige Naturaufnahmen. Historisches sowie Industriefilm und reizende Märchen.  
Zutritt auch unter 16 Jahren zu kleinen Ferien-Eintrittspreisen. 2752

**Bolksschauspiel Dietlingen**  
bei Pforzheim (Naturtheater).  
**Lichtenstein**  
Schauspiel in 8 Bildern  
Spielzeit Mai bis Oktober. Alle Sonn- und Feiertage.  
Auf vielseitigen Wunsch findet am **25. August 1913**  
nochmals eine  
**Abend-Vorstellung**  
statt, verbunden mit Brillant- und Kriegsfenerwerk,  
sowie bengalischer Beleuchtung des Römerberges.  
Preise der Plätze: 3.30 Mk., 2.20 Mk., 1.65 Mk.,  
1.10 Mk. u. i. f.  
Beginn pünktl. 8 Uhr. Schluß gegen 9 Uhr.  
Da diese Abendvorstellung die letzte in dieser Spielzeit sein wird, wolle man Karten in den bekannten Verkaufsstellen baldigst vormerken lassen. Außerdem wird bemerkt, daß der Aufenthalt von Fremden auf Dietlinger Gemarkung auf den Höhen beim Spielplatz während der Aufführung verboten ist.  
Für passende Zugverbindung wird gesorgt.  
Näheres in der nächsten Anzeige.  
2766 Die Spielleitung.

**20 Divans** neue, wert. unt. Garantie von 30, 34 u. 40 Mk an verkauft, hoch mod. Dessins v. 54 Mk an. Kleine Fabrikware. Post- und Möbelhaus Köhler, Jägerstraße 25. 2454

**Strickmaschinen** aller Systeme, mit Nr. 30-50 Anzahlg. Katal. frei. P. Kirisch, Braunschweig. 2085

**Wittoriastr. 7, 4. St.** ist eine einfach möbl. Mansarde zu vermieten. 2454

Mittwoch bis Samstag  
13. August 16. August  
**4**  
**BILLIGE  
MÄNNLICHE  
HOSEN  
TAGE**  
Niemand versäume diese  
**billige Einkaufs-Gelegenheit.**  
Während dieser Tage gewähre ich auf sämtliche Anzüge  
**10% Rabatt.**  
**Konfektionshaus Hansa**  
Inh. Louis Wolf 2722  
Kaiserstr. 50 Ecke Adlerstr.  
Beachten Sie bitte mein Spezialfenster.

**1. Kraft-Sport-Verein Durlach**  
Mitglied des deutschen Athleten-Verbandes.  
**Am 16., 17. und 18. August 1913:**  
Großer nationaler  
**Athleten-Wettstreit.**  
Programm:  
**Samstag, 16. August 1913, Fest-Bankett**  
abends 7 1/2 Uhr:  
im Saale des Gasthauses zur „Blume“ unter gefl. Mitwirkung des Gesangsvereins „Lyra“ und Stemmern der Schwergewichtsklasse.  
**Sonntag, den 17. August 1913** auf dem Festplatze beim Waldhorn:  
Vorm. 7 Uhr: Schwergewichtsringen sowie Stemmern der Mittel-, Leicht- und Federgewichtsklasse.  
" 11 " Ausscheidungs-Ringkämpfe Mittel-, Leicht- und Federgewicht.  
Nachm. 1/2 2 " Aufstellung des festzuges und Abmarsch vom Lokal zur „Blume“ zum Festplatze.  
" 3 " Mutterriegelarbeiten.  
Abends 8 " Preisverteilung auf dem Festplatze.  
**Montag nachm. Volksbelustigungen auf dem Festplatze.**  
von 1 Uhr ab:  
Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein  
Der Festausschuss. 2768

**für Wirte u. Metzgereien**  
**Erythrosoda**  
per 100  $\text{kg}$  3.-  
**Schmierseife**  
gelb, in Eimer  
à 15  $\text{kg}$  per  $\text{kg}$  18.-  
**Kochsalz**  
per 100  $\text{kg}$  8.60  
**Viehsalz**  
per 100  $\text{kg}$  2.50  
**Zuger**  
und Filialen  
Durlach u. Umgeb.

**Verkaufe und Kaufe** fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Säue, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebt. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngelüste, Pfandscheine, Möbel, Reiseoffer. 198  
**Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft**  
Markenstr. 22. Tel. 2015.  
Aue bei Durlach, Waldhornstr. 72 ist eine schöne Wohnung (3 Zimmer, Küche, Keller, Speicher u. sonst. Zubehör) auf 1. Okt. zu vermieten. 2760  
**Sportwagen** (Rohrgeflecht), fast neu, zweifach, billig zu verkaufen.  
Kapellenstr. 28, 5. St.

**Bündelholz**  
große 2756  
10 Bündel 1.00  
ab Lager  
frei Haus 1.05  
**Zuger**  
und Filialen  
Durlach u. Umgeb.

**Arbeiter-Diskussions-Klub Karlsruhe.**  
In der Nacht vom Samstag, 16. d. Mts. zum Sonntag veranstalten wir einen  
**Nacht-Ausflug auf den Mahlberg.**  
Abfahrt vom „Karlsruher Albtalbahn“ um 11 1/2 abends nach Ettlingen. Nach Sonnenaufgang gemeinsames Frühstück in Freilichtheim.  
Auch Nichtmitglieder können an dem Ausflug teilnehmen.  
Der Vorstand. 2754

**K. F.-C. Phönix**  
(Phönix-Alemannia) e. V.  
Sportplatz links d. Rheintalbahnhof entlang. - Telefon 1838.  
Sonntag den 17. August 1913 vorm. von 9 Uhr ab Training der IV., V., VI. und VII. Mannschaft.  
III. Mannschaft in Pforzheim gegen B.S.C.-Pforzheim III. Abfahrt 11 Uhr 30 Minuten. Nachmittags 2 Uhr Wettspiel der II. Mannschaft gegen F.C.-Rastatt. 4 Uhr  
**I. Mannschaft gegen Pfalz Ludwigshafen.**  
Nach den Wettspielen gemütliches Beisammensein mit den Gästen im Klubhaus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag 24. August: „Fürth“.

**Platzfest**  
unter Mitwirkung der Schützenkapelle statt. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. 2768  
Samstag den 23. Aug. 1913 **ordentl. Generalversammlung.** Anträge sind bis 19. Aug. schriftlich einzureichen.

**Fussball-Club Mühlburg**  
Verein für Rasenspiele  
e. V. - Gegr. 1905.  
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.  
Samstag, den 16. August 1913: **Spieler-Versammlung.**  
Sonntag, den 17. August 1913: **Liga-Spiel:**  
**Westkreismeister V. f. R. Mannheim**  
auf unser. Platze. Beginn 1/2 4 Uhr.  
2. Mannschaft - F.-C. Germania Durlach. Beginn 2 Uhr.  
4. Mannschaft - F.-V. Knie-lingen 3. Beginn 5 Uhr.  
5. Mannschaft in Durlach. 2764

**Sommer-Theater.**  
Direktion Fr. Grünwald.  
Freitag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr: 2765  
**Frühlingsluft.**  
**Sede Dame**  
Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen u. blendend schön. Teint. Dies erzeugt **Steckenpferd-Seife** (die beste Milkenmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 g bei C. Roth, Hofstr. 28-28 Otto Fischer, Karlsruh. 27. W. Baum, Werderstr. 11. E. Denny, Kaiserstr. 11. W. Tschering, Amalienstr. 19 sowie in allen Apotheken 73 in Mühlburg: Strauß-Drog. in Durmersheim: J. Gössel.

**Nutz- und Brennholzversteigerung.**  
Freitag, den 15. August, vormittags 9 Uhr, werden an der Albbücke bei Daxlanden 13 Pappelstämme, 8 Eichenstämme, 1 Ulmenstamm, 7 Eter Pappel- und 1 Eter gemischtes Holz gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 2718  
Karlsruhe, 11. August 1913.  
Städtische Gartendirektion.

**Schöne 3-Zimmer-Wohnungen**  
mit üblichem Zubehör in neu hergerichteten Mittelbau per 1. oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Büro Kriegstr. 26, II. Hof. 2753

**Häuschen** in Jung. (Deutsche R. Sieden, Belg. Niesen) zu verkaufen. Zu erfrag. v. 12-1 Uhr Käppertstr. 6, St. I.  
**Bettlade** in Hof. sowie billig abzugeben. 2714  
Kaiser-Allee 52, 2. Stod.

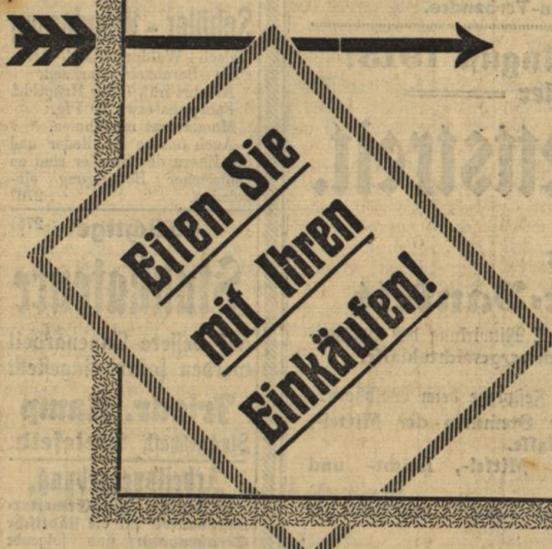
**Freie Turnerschaft Karlsruhe.**  
Sonntag, den 17. August bei günstiger Witterung:  
**Schüler-Wanderung**  
Malsch-Waldprechtal-Bernstein-Bernbach-Marzell. Abfahrt früh 7 Uhr Hauptbhf. Fahrpreis etwa 70 Pfg. Mundvorrat mitnehmen. Auch unsere Mitglieder und die Eltern der Schüler sind zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. 2767

**Füchtige Stukkateure**  
auf bessere Innenarbeit werden sofort eingestellt  
**Friedr. Kamp**  
Stadgeschäft, Bielefeld.  
**Arbeitsvergebung.**  
Zu den Um- und Erweiterungsarbeiten für die städtische Straßenbahn sind folgende Arbeiten zu vergeben:  
1. Mauerarbeiten,  
2. Zimmerarbeiten (Förderhaus),  
3. Blecharbeiten,  
4. Dachdeckerarbeiten (Mehdach),  
5. Oberlichtkonstruktionen,  
6. Glaserarbeiten.  
Zeichnungen und Angebotsformulare können beim städt. Hochbauamt, Karlsruhstr. 8, 2. Obergesch., Zimmer 170, eingesehen bzw. abgeholt werden.  
Dabei sind auch die Angebote bis Freitag den 22. August 1913, nachmittags 5 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. 2740  
Karlsruhe, den 12. Aug. 1913. Städt. Hochbauamt.

**Arbeits-Hosen**  
in ganz vorzüglichen Qualitäten empfiehlt billigst  
**L. Gretz**  
Marlenstr. 27. 1484

**Getragene Herren-Anzüge**  
wie Schube, Stiefel, Weiszeug läuft man am billigsten in dem An- u. Verkaufsgeschäft von Arnold Schab, Jägerstr. 38. 1905

**Abschlag! Ia. Silber-Sauerkraut**  
per Pfd. 8 Pfg.  
10 Pfd. 75 Pfg.  
**Mageres Dürfleisch**  
per Pfd. 1.10.  
**Neue Holl. Vollharinge**  
per Stück 7 Pfg.  
10 Stück 65 Pfg. 2755  
**Kartoffeln**  
3 Pfd. 14 Pfg.  
**Zuger**  
und Filialen  
Durlach u. Umgeb.



# Samstag abend Schluss unserer

# 48 Pfg.-Woche!

# Schmoller

## Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.  
 Am Sonntag, den 24. August,  
 besuchen wir das **Volkschauspiel Dietlingen.**  
 Karten für nummerierte Sitzplätze à 1 M. sind bis einschließl. Montag, den 18. August, in unserem Büro (Marktgrabenstraße 26) erhältlich.  
 Abfahrt mittels Sonderzuges der Albtalbahn zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen mittags 12.44 am Albtalbahnhof. Rückfahrt ab Dietlingen abends 7 Uhr.  
 Um zahlreiche Beteiligung erucht  
 Die Ortsverwaltung.

## Handelschule

der Abteilung I des Badischen Frauenvereins  
 Karlsruhe.  
 (Unter der Aufsicht des Großh. Landesgeverbeamts.)  
 Beginn eines neuen Schuljahres mit 32 Wochenstunden  
 15. September ds. Js.  
 Die Unterrichtsfächer sind: deutscher Briefwechsel und Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Handels-, Wechsel- und Scheckrecht, kaufmännisches Rechnen, Buchführung (einfach, doppelt und merkanisch), Wirtschaftsgeographie, Fremdsprachen, Rund- und Plattschrift, Stenographie und Maschinenschreiben.  
 Fräulein, die beabsichtigen nur an einzelnen Unterrichtsfächern teilzunehmen, ist Gelegenheit geboten, die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern sich zu verschaffen.  
 Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.  
 Anmeldungen werden an die unterzeichnete Stelle erbeten, wofür auch die Bedingungen zu haben sind und jede gewünschte Auskunft gerne erteilt wird.  
 Der Vorstand der Abteilung I  
 Karlsruhe, Gartenstraße 49.

**„Grüner Baum“**  
 Täglich ab 8 1/2 Uhr abends  
**Die lustigen G'birgler**  
 Tanz- und Gesangsensemble.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Erlaube mir der werten Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung bekannt zu geben, dass ich das  
**Zigarren-Geschäft**  
 18 Kreuzstraße 18  
 vis-à-vis der Töchter-Schule  
 unter dem Namen **Havanna-Importhaus** übernommen habe.  
 Ich mache es mir zur Aufgabe, nur gute Sorten von **Zigarren** und die eingeführtesten und beliebtesten Marken von **Zigaretten**, nebst verschiedenen **Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabaken** zu führen.  
 Um geneigten Zuspruch bittet  
**Wilhelm Wurster.**

## Jeder Radfahrer

der beabsichtigt, sich ein neues Rad anzuschaffen, verewissere sich zuerst über solide, dabei elegante Bauart und leichten Lauf. — Diese Vorzüge vereint das

## Frisch-auf-Fahrrad

mit dem Patent-Kapselgetriebe D. R. P. 100596  
 in der vollendetsten Form in sich. Wir gewähren 2 Jahre schriftliche Garantie auf jedes bei uns gekaufte Rad.  
**Spezial-Pneumatik, Laufdecken, Bekleidungsstücke,**  
 sowie alle Ersatzteile in nur erstklassiger Qualität zu billigsten Preisen.  
**Frisch-auf-Nähmaschinen — Sprechmaschinen**  
 Ratenzahlung gestattet.  
 Eigene Reparatur-Werkstätte unter fachmännischer Leitung.

## Fahrradhaus Frisch auf

Tel. 3196 Filiale Karlsruhe Amalienstr. 22.  
 Eigentum des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“.

## Vertreter gesucht

Für die Fisch-Zigaretten und Fisch-Zigaretten, welche von 1. St. ausgeparten, frei politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern bei Tariflöhnen hergestellt werden, suchen wir für Baden noch einige, nur tüchtige und solide Provisionsreisende.

## Zigaretten-Industrie

Schönau-Stuttgart.

## Achtung Hausfrauen!

Sie sparen Geld, wenn Sie **Waldbelchen-Seifenpulver** mit Geschenken, das Paket zu 10 St. 3 Stück zu 25 St. kaufen bei

## Albert Joz,

Georgfriedrichstraße 14.

## Weisse und bunte Bettendamast-Reste

in nur 1a Qualitäten, werden enorm billig abgegeben.

Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch Eingang Kreuzstrasse.

## Haben Sie leere Säcke?

Zahle dafür höchste Preise. Fordern Sie bitte Preisliste von B. G. Rau, Dortmund, Saarbrückerstraße 53.

Weiterer **Kartoffel-Abschlag** „Kaiserkrone“  
 Zentner frei 3.—  
 Haus Mark 3.—  
 Maß 12 Pfg.  
**Bucherer**  
 in sämtlichen Filialen wofür auch Bestellungen angenommen werden.  
 10 Pfg. Rasieren 10 Pfg. Purlacherstr. 105

**Stadtgarten.**  
 Heute Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr,  
**Konzert**  
 ausgeführt von der **Karlsruher Feuerwehr- u. Bürgerkapelle.**  
 Leitung: Herr Obermusikmeister a. D. Liefse.  
 Eintritt:  
 Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzer . . . . . 30 Pfg.  
 Sonstige Personen . . . . . 60 Pfg.  
 Soldaten und Kinder zahlen volle Preise.  
 Programm 10 Pfennig.  
 Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Carl König**  
 Dentist  
 KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.  
 —————  
 Telefon 2451.  
 Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

**Schuhwaren** sämtliche Sorten kauft man auffallend billig im  
**Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft**  
 Kronenstrasse 52.

**Metropol-Kino**  
 Schillersstraße 22.  
**Eröffnung:**  
 Samstag, 16. August abends 5 Uhr  
 2. Platz: 25 Pfg.  
 1. Platz 40 Pfg. Loge 70 Pfg.  
 Sonntags dieselben Preise bei ungünstigstem Spielplan.

No. Die h... Bebe... Nicht bl... gen Welt b... Leben und... rers. Nur... was an die... ist. Will... Inlands n... Presse in... in wenige... herrscht in... dungen, n... lichen Ver... Mit S... Sozialdem... Grabe des... die „Nord... Nachrufen... liche A... gesehen bo... als einer... gang erwa... dieler ung... näher der... achtetes B... storbenen... Ein... anlässlich... auftauche... Segnern... Es ist... einer ban... jene Leb... zur Bewu... schimpfung... leisten, da... rechnen, d... die keine... noch, und... wenn sie... legen wol... Die S... ist für da... Sie dient... Millionen... kleinen in... schon jede... dem herab... Kulturleb... allem nich... sich gerad... temmelt r... Selbstenb... Feindenver... ganzen C... mußte sich... ungeschwe... aufdeckt u... der Unre... als solche... gewicht g... redegehma... darum is... halb der... richtig al... Von... wird die... storbenen... magt ka... Verjuche... sührt, A... harer C... kämpft h... gewesen... eine ang... konnte u... falle, de... Kunst de... Schimme... die bürg... ja selbst... lebenden... Aber... zu jagen... wie die... so hat B... Tod ist... das Red...